Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Donnerstag, den 19. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 118

Alles im Dunkeln!

Die ganze Kriegs-Sachlage in den westindischen Gewässern.

Die spanische Flotte soll bei Port Limon, Costa Rica, kreuzen.

Aber nichts Gewisses weiß man nicht.—Gemeldete Beschießung von Santiago de Cuba.

Wahrscheinlich handelte es sich um die Durchschneidung des Kabels daselbst.

Weitere militärische Vorkehrungen.

Washington, D. C., 19. Mai. Es wird berichtet, daß die spanische Flotte unfern der Küste von Jamaica gesichtet sei!

Key West, Fla., 19. Mai. Das „Fliegende Geschwader" existirt nicht länger. Diese Schiffe sind jetzt mit dem Nordatlantischen Geschwader verschmolzen und stehen unter dem Kommando Sampsons. Schley ist nur noch Befehlbhaber des „Brooklyn".

Havana, 19. Mai. (Spanischer Bericht.) Drei amerikanische Kriegsschiffe bombardirten gestern das Kastell Morro zu Santiago de Cuba (an der cubanischen Südostküste). Es wurde nur geringer Schaden verursacht. Nähere Einzelnheiten werden noch nicht gemeldet.

Das deutsche Kriegsschiff „Geier" lief gestern in Havana ein, ohne vor den amerikanischen Kriegsschiffen zu salutiren. Dies wird als bezeichnend betrachtet.

(Wenn ein Bombardement von Santiago de Cuba stattgefunden hat, so hängt das wahrscheinlich mit dem Beginn der Versuche zusammen, das dortige Kabel zu durchschneiden und damit die Verbindung des spanischen Generalkapitäns Blanco mit der Außenwelt zu zerstören. Vielleicht ist diese Durchschneidung jetzt schon erfolgt.)

Washington, D. C., 19. Mai. Kein Mensch kann derzeit etwas Bestimmtes über den derzeitigen Aufenthalt der vielgenannten spanischen Flotte sagen, und Alles, was in den großen „Weltblättern" darüber von „Spezialkorrespondenten" zusammengeschwafelt wird, sind leere Muthmaßungen oder willkürliche Erfindungen. Alle Information, die in Händen der Regierung sein sollte, wird zurückgehalten, da man endlich in dieser Beziehung auf dem gewöhnlichen Standpunkt der Klugheit angelangt ist, der bei jeder anderen kriegführenden Macht von vornherein als etwas Selbstverständliches gilt.

Auch läßt sich nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen, wo sich zur Zeit „Oregon", „Marietta" und „Buffalo" befinden, deren Ankunft an den Westindischen Häfen gestern gemeldet wurde. Man glaubt indeß, daß Kapitän Clarke seine Ankunft zu Barbados gemeldet habe, und diese drei Kriegsboote jetzt bereits einer Vereinigung mit Sampson's Flottengeschwader sehr nahe seien.

New York, 19. Mai. Eine Depesche aus Colon, Zentralamerika, besagt: Die hiesigen Zeitungen berichten, daß die spanische Flotte gegenwärtig in der Nähe von Port Limon, Costa Rica, kreuze.

Der französische Liniendampfer „De Lesseps" ist gestern von Colon nach Limon und anderen Häfen von Costa Rica abgefahren, und es heißt, daß er Schießbedarf und Vorräthe für die spanische Flotte mit sich führe.

95,900 Mann angenommen.

Washington, D. C., 19. Mai. Die Gesammtzahl der Freiwilligen, welche an den Rekrutirungs-Stationen in den verschiedenen Staaten angenommen wurden, beträgt bis jetzt 95,900 Mann.

Werden für zwei Offiziere umgetauscht.

Washington, D. C., 19. Mai. Die Vorkehrungen für den Austausch der beiden amerikanischen Zeitungskorrespondenten, welche auf Cuba von den Spaniern gefangen genommen und der Spionage beschuldigt wurden, gegen zwei spanische Offiziere, die sich jetzt als Kriegsgefangene auf Fort McPherson befinden, sind zum Abschluß gelangt. Das Bundesdepartement erhielt folgendes Telegramm vom britischen Generalkonsul Cullen in Havana: „Alles in Ordnung gebracht. Sie können die Gefangenen sofort schicken. Bitte telegraphiren Sie mir Tag und Stunde ihrer Absendung von Key West und ihrer wahrscheinlichen Ankunft vor Havana. Sobald die Flagge erkannt wird, wird ein spanischer Dampfer mit den beiden Amerikanern hinausgesandt werden, behufs Zusammentreffens und Austausches."

Krieg und Kongreß.

Washington, D. C., 19. Mai. Nachdem der Senat den Bericht des gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschusses über die Quartiermeister-Vorlage angenommen hatte, wurde die Debatte über die Kriegssteuer-Vorlage fortgesetzt. Turpie (Dem.) von Indiana bekämpfte die geplante Ausgabe von Schuldscheinen als unnöthig und sagte, die republikanische Partei wolle einfach die Gelegenheit benützen, um das Defizit zu decken, welches durch das leidige Dingley'sche Zollgesetz entstanden sei. Dann führte auch er aus, daß die Steuervorlage, in ihrer bisherigen Form, fast nur den armen Mann treffe. Dagegen begünstigte er die Erbschaftssteuer und empfahl sehr entschieden eine Korporationen-Steuer, sowie noch die Ausprägung von Seignorage und die Ausgabe weiterer Greenbacks. — Der Zusatz der Vorlage betreffs der Bestrafung von Personen, welche ihre Bestimmungen übertreten, wurde gestrichen, und dafür der Abgeordnetenhaus-Zusatz gesetzt, welcher höchstens eine Geldbuße von $1000 verfügt.

Washington, D. C., 19. Mai. Im Senat wurde heute, nachdem der Kaplan in sein Eröffnungsgebet den soeben dahingeschiedenen britischen Staatsmann Gladstone, als einen der hervorragendsten Vertreter der ganzen englischen Rasse Anerkennung gezollt hatte, die Debatte über die Kriegssteuer-Vorlage wieder aufgenommen.

Die Verstärkungen für Dewey.

Washington, D. C., 19. Mai. Das Kriegsdepartement hat Nachricht aus San Francisco erhalten, daß die erste Abtheilung der Militär-Expedition nach den Philippinen-Inseln, bestehend aus 3000 Mann unter General Otis, morgen von dort abgeht, und eine zweite Abtheilung sobald wie möglich folgen wird, unter Begleitung des Oberbefehlshabers Merritt. Das bekanntlich schon abgefahrene Kriegsschiff „Charleston" hatte, außer seiner Besatzung (280 Mann) keine Leute mitgenommen, aber viele Vorräthe für Deweys Geschwader.

San Francisco, 19. Mai. Das Kreuzerboot „Charleston", welches nach Manila abgefahren war, ist mit gebrochenem Zylinder nach dem Flottenbauhof zurückgekehrt. Die Reparatur wird zwei Tage in Anspruch nehmen.

Noch ein Spion in Haft.

Boston, 29. Mai. Nach einem heftigen Widerstand wurde ein Fremder in Haft genommen, unter der Anschuldigung, daß er versucht habe, das Magazin im Lager der Staatsmiliz in die Luft zu sprengen.

Sturmes-Opfer.

Wirbelstürme in Illinois, Wisconsin, Jowa und Kansas. – Theilweise großes Unheil verursacht.

Compton, Jll., 19. Mai. Ein gewaltiger Wirbelsturm brauste gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr eine Meile nördlich von hier in nordwestlicher Richtung dahin. Das ganze westliche Illinois wurde mehr oder weniger davon betroffen. Es gab wenig Regen, aber Hagel. Bedeutender Schaden wird gemeldet. Viele Farmhäuser und andere Gebäude wurden ganz demolirt. Mehrere Personen wurden getödtet, und mehrere andere verletzt.

Joliet, Jll., 19. Mai. Ein heftiger Wind- und Regensturm richtete gestern besonders an dem Versammlungs-Zelt des Evangelisten Willams großes Unheil an, und der Wächter John Loucks kam mit knapper Noth mit dem Leben davon.

Elgin, Jll., 19. Mai. Ein schrecklicher Wind- und Hagelsturm herrschte gestern Abend. Viele Fensterscheiben wurden zerschmettert. Westlich von hier war der Schaden noch größer.

Sycamore, Jll., 19. Mai. Auf einen großen Wind- und Regensturm folgte gestern Abend dr ein Hagelsturm, während eine seltsam aussehende Wolke über der Gegend schwebte und nach allen Seiten Verderben zu verbreiten schien. Man fürchtet, daß besonders der Hagel großen Schaden gethan hat.

Rockford, Jll., 19. Mai. Zehn Meilen südöstlich von hier fegte ein verheerender Wirbelsturm über die Gegend, welcher am schlimmsten in New Milford, Davis Junction und im Stillmon-Thal war. Soweit man weiß, ist kein Menschenleben zu beklagen. Viele Telegraphendrähte liegen nieder. **In Rockford war dr Wind- und Hagelsturm um 6 Uhr Abends schrecklich,** und namentlich wurden viele Bäume umgerissen. Viele Züge erlitten durch Ausschwemmungen der Geleise Verspätungen. — Zu Adeline sollen zwei Menschen getödtet worden sein. Ihre Namen werden noch nicht mitgetheilt.

Clinton, Ja., 19. Mai. Der Wirbelsturm im östlichen Jowa war noch verhängnißvoller, als es erst schien. M e h r a l s 20 M e n s c h e n sind in den Counties Clinton und Jackson umgekommen! Darunter ist die ganze, aus 5 Personen bestehende Familie von Charles Flora bei Preston.

Die Telegraphen- und Telephon-Verbindung ist größtentheils unterbrochen.

Madison, Wis., 19. Mai. Durch den mittleren Theil des Staates Wisconsin brauste gestern Abend ein Sturm, welcher vielfach den Charakter eines Wirbelsturms hatte. Heftiges Gewitter verursachte in Verbindung damit ebenfalls Unheil.

Am Bahnhof zu Antigo sollen mehrere Personen getödtet worden sein. Zu Osseo, im nordwestlichen Theil des Staates, setzte der Zyklon gegen 5 Uhr Nachmittags ein und hatte eine so furchtbare Gewalt, daß er alles, was in seiner Bahn lag, niederwarf. Das Haus von Alexander Clementson wurde zerstört, und sämmtliche Mitglieder seiner Familie mehr oder weniger stark verletzt. Eins seiner Kinder ist bereits gestorben und ein zweites wird voraussichtlich bald sterben. Mehrere Ställe wurden umgeweht und eine Menge Vieh erschlagen. Man schätzt den Schaden, der an diesen Orten allein angerichtet wurde, auf $50,000.

In Heights, einer kleinen Station an der Wisconsin Zentral-Bahn, nördlich von Merrill hatte sich eine Anzahl Leute auf dem Bahnhof versammelt. Ein großer Baum wurde umgeweht und fiel auf das Bahnhofsgebäude, wodurch dasselbe stark beschädigt und eine Anzahl Menschen verletzt wurden

Ferner werden viele Verheerungen aus Wausau, Deerfield, Augusta, Middleton, Burke und noch einer ganzen Reihe anderer Plätze gemeldet. Man fürchtet, daß noch mehr Hiobsposten eintreffen werden, wenn erst einmal die Verbindung vollständig wiederhergestellt ist. Zu Burke wurden allein 12 Farmhäuser zerstört. Die Gattin des Farmers Michael Bilse flüchtete sich nach dem Keller. Auf dem Wege dahin wurde sie vom Sturm aufgehoben und 200 Fuß weit fortgeschleudert. Die 66jährige Frau wurde schwer verletzt aufgehoben und ärztlicher Hilfe übergeben.

Wichita, Kans., 19. Mai. Die Ortschaft Cunningham, 53 Meilen westlich von hier, wurde durch einen Wirbelsturm zerstört. Mindestens 3 Personen wurden dabei getödtet, und 4 werden noch vermißt.

Rockford, Jll., 19. Mai. Man glaubt jetzt, daß bei den Wirbel- und sonstigen Stürmen im westlichen Illinois und im östlichen Jowa im Ganzen 50 Menschen getödtet, und 200 verletzt worden sind.

Rockford, Jll., 19. Mai. Die Familie Nelson von Stillman Valley ist durch den Wirbelsturm fast vollständig vertilgt worden, da das dritte der verletzten Kinder jetzt ebenfalls gestorben ist. Julia Johnson und Wm. Rees können ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Zu Adeline wurden Thomas Mullen und seine Gattin augenblicklich getödtet, und ihre Kinder tödtlich verletzt. Adeline ist sogut wie ganz vernichtet, und seine 600 Einwohner sind obdachslos.

Die Eisenbahnen-Schiedsgerichtsfrage.

Washington, D. C., 19. Mai. Im Abgeordnetenhaus rief Grosvenor von Ohio die „Railway Arbitration Bill" auf, wonach Streitigkeiten zwischen Eisenbahn-Korporationen und ihren Angestellten im schiedsgerichtlichen Wege geschlichtet werden sollen. Er beantragte, den Senats-Zusätzen beizustimmen. McEwen von New Jersey sagte, die Vorlage sei eine der bedenklichsten, welche je vor das Haus gekommen seien, und diejenigen Arbeiterorganisationen, welche gegenwärtig für sie seien, würden bald merken, wie schwer sie getäuscht worden seien. Grosvenor unterstützte die Vorlage; sein Versuch aber, sie ohne weitere Debatte zur Abstimmung zu bringen, schlug fehl. Walker von Massachusetts sprach dann ebenfalls für die Vorlage, während Talbert von Nord-Carolina und andere Demokraten sie in der vorliegenden Form bekämpften.

(Die, auf den Krieg bezüglichen Kongreß-Verhandlungen siehe unter den Kriegsberichten!)

Washington, D. C., 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus des Kongresses stimmte mit 219 gegen 4 Stimmen den Senats-Zusätzen zur Eisenbahn-Schiedsgerichtsvorlage bei, womit die Vorlage sogut wie angenommen ist.

Auf Antrag von Hopkins von Illinois wurde beschlossen, sich von heute auf Montag zu vertagen.

Weizenzoll in Frankreich suspendirt.

Washington, D. C., 19. Mai. Die französische Regierung hat, wie der amerikanische Vize-Konsul in Paris meldet, den Zoll auf Weizen, im Hinblick auf die Theuerung, für den Zeitraum vom 4. Mai bis zum 30 Juni **aufgehoben.**

Ausland.

Gladstone gestorben.

Der britische Staatsmann und Schriftsteller.

Hawarden, England, 19. Mai. William Ewart Gladstone ist heute früh um 5 Uhr schmerzlos dahingeschieden, umgeben von seinen Angehörigen. Eine Menge Beileidsbotschaften von den Regierungsmitgliedern und von Privatpersonen im In- und Ausland ist bei der Familie eingetroffen, und die Zeitungen bringen ohne Unterschied des Partei-Standpunktes große Berichte.

(Gladstone wurde am 29. Dezember 1809 in Liverpool als Sohn eines reichen Kaufmanns geboren, bildete sich in Eaton und Oxford aus und begann 1832 seine parlamentarische Laufbahn als konservativer Abgeordneter. Unter dem Ministerium Peel bekleidete er den ersten ministeriellen Posten, als Unterstaatssekretär im Kolonialamt, und 1843 wurde er Präsident des Handelsamtes und regelrechtes Kabinetsmitglied. 1845 trat er aus dem Amt, weil er nicht für die staatliche Dotirung eines katholischen Priesterseminars in Irland stimmen wollte. Doch kehrte er bald als Staatssekretär für die Kolonien wieder in das Amt zurück. Mehr und mehr wandte er sich von den Hochkonservativen ab, und das konservative Ministerium Derby fand ihn 1852 bereits in den Reihen seiner Gegner. Er bekämpfte besonders das Budget Disraeli's, und als Schatzmeister in dem Koalitions-Ministerium Aberdeen plante er finanzielle Reformen, besonders eine allmälige Verminderung der britischen Nationalschuld. Dem Orientkrieg war er ebenfalls abgeneigt. Seine parlamentarische Thätigkeit erregte immer größeres Aufsehen, und kaum geringeres seine schriftstellerische. Außer politischen Schriften schrieb er auch gelehrte Werke über Literatur und auch theologische Werke. Politisch näherte er sich allmälig der Manchester-Partei. Als er unter Palmerston wieder Schatzmeister wurde, trat er besonders für Steuer-Ermäßigungen und für eine Erweiterung des Wahlrechtes ein. Unter dem konservativen Ministerium Derby-Disraeli schob Gladstone die irische Frage in den Vordergrund. Später wieder im Ministerium, setzte er die Entstaatlichung der irischen Kirche durch, dann ließ er das irische Landgesetz, Reformen im Schulwesen und eine Reorganisirung des britischen Heeres folgen.

In der äußeren Politik zeigte er sich im Ganzen sehr friedensselig, was vielfach als Schwäche bezeichnet wurde. Im 70er Krieg hielt er sich neutral, sympathisirte aber mehr mit Frankreich, wie er auch im amerikanischen Bürgerkriege mit der südlichen Konföderation sympathisirt hatte. 1874 und 1875 bekämpfte er in mehreren Schriften die päpstliche Unfehlbarkeit und den Ultramontanismus. Zu Gladstone's persönlichen Freunden in Deutschland zählte der Altkatholikenführer Döllinger. Im Ministerium wechselten Gladstone und die Konservativen stets einander ab. 1885 brachten Gladstone die britischen Mißerfolge in Egypten und Südafrika zu Fall. Aber schon 1886 trat er wieder in's Kabinet. Dann begann sein aufsehenerregendes Eintreten für irländische Selbstverwaltung, wodurch eine Spaltung im liberalen Lager hervorgerufen wurde. 1893 brachte Gladstone schließlich seine „Home Rule"-Vorlage im Unterhaus durch, doch wurde sie vom Oberhaus abgelehnt. Bald darauf trat er wegen eines Augenleidens aus dem Ministerium zurück, war aber noch parlamentarisch und schriftstellerisch sehr thätig.)

London, 19. Mai. Das Unterhaus des Parlamentes vertagte sich aus Achtung für das Andenken des, soeben dahingeschiedenen Gladstone. Balfour kündigte noch einen Antrag an, in einer Adresse an die Königin um eine National-Begräbnißfeier für Gladstone und um Vorkehrungen für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Verstorbenen in Westminster nachzusuchen.

Brand in Konstantinopel.

Mehrere Hundert Häuser zerstört.

Konstantinopel, 19. Mai. Ein großes Feuer ist im Stadtviertel Stambul ausgebrochen. Die Flammen verbreiten sich sehr rasch, und Hunderte von Häusern wurden zerstört. Es ist auch eine Anzahl Menschen umgekommen, doch weiß man noch nicht, wie viele.

Nahmen an Hitt's Aeußerungen Anstoß.

Berlin, 19. Mai. Bezüglich der, vom Illinoiser Kongreßabgeordneten Hitt zugunsten der Annexation Hawaiis im Repräsentantenhause in Washington geäußerten Ansichten über die Monroe-Doktrin sagt die „Vossische Zeitung": Sie enthalten die Warnung, daß die Amerikaner leicht zu bösem Schaden kommen können, wenn die Ansichten Hitts durchdringen sollten.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" nennen Hitts Worte einen „geradezu rührenden Ausdruck amerikanischer Anmaßung".

Die Brottheuerung.

Berlin, 17. Mai. Der Berliner Volkswitz hat die infolge der Weizentheuerung kleiner gewordenen Frühstücks-Brötchen nach dem Grafen Kanitz „Kanitz-Brötchen" getauft.

Wien, 19. Mai. Im Wiener Gemeinderath wurde ein Antrag auf Errichtung von Gemeinde-Bäckereien gestellt. Der Bürgermeister Dr. Lueger nahm die Gelegenheit wahr und kündigte an, daß er demnächst Vorschläge gegen die Brottheuerung unterbreiten werde.

Des Kaisers Pferde stürzten.

Berlin, 19. Mai. Bei der gestrigen Ausfahrt des Kaisers stürzten in der Sommer-Straße die Pferde vor seiner Equipage. Der Kaiser stieg aus und legte den Rest des Weges nach dem Thiergarten auf einem schnell herbeigeschafften Reitpferd zurück.

Chicagoer Verbrecher entsprungen.

Köln, 19. Mai. Aus dem Gefängniß in Essen entsprang ein aus Chicago gebürtiger Dieb und Revolverheld, Namens Winter, obwohl er gefesselt war.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Germanic von Liverpool; Hekla von Kopenhagen u. s. w.

Philadelphia: Nederland von Antwerpen.

Abgegangen.

Southampton: Phoenicia, von Hamburg nach New Yor.

Liverpool: Sylvania nach Boston.

Hongkong: Empreß of Japan nach San Francisco.

New York: Huron nach Hamburg; Bürgermeister Petersen nach Vliessingen.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Seite an Seite.

Auch in dem Irländer-Regiment dienen zahlreiche Deutsche.

Die ärztliche Untersuchung der Illinoiser Freiwilligen nahezu beendet.

Unsere kriegslustige Seemiliz.

Den Offizieren und Mannschaften des Siebenten Regimentes ist gestern von Kapitän C. S. Roberts der Fahneneid abgenommen worden, und somit sind Oberst Kavanagh und seine Leute nunmehr vollwichtige Bundeskrieger. Uebrigens geht aus der Namensliste des Regimentes hervor, daß dasselbe keineswegs ausschließlich aus Angehörigen der keltischen Rasse besteht. Der Sekonde-Lieutenant Lippert von der Kompagnie E dürfte z. B. kaum von irischer Abstammung sein, und der Klang von Namen wie Huber, Henze, Kaufmann, Schrader, Hasse, Lorenzen, Oppenheimer, Glowitzki, Schaefer, Schneider, Schien, Cawitzka, Eckhardt u. s. w. läßt ebenfalls nicht auf keltischen Ursprung ihrer Träger schließen. — Kapitän Swift von der Bundesarmee, dem eine Majorsstelle im Siebenten Regiment angeboten worden ist, hat sich noch nicht endgiltig für die Annahme entschieden. Ein Sohn von ihm dient übrigens in dem Regiment als Lieutenant.

Die Aerzte im „Camp Tanner" sind nun auch mit der Untersuchung der Mannschaften des Vierten, von Col. Andel befehligten Regimentes fertig. Diese werden heute Abend ebenfalls für den Bundesdienst vereidigt werden, und dann bleibt als Nachtrab der weiland Staatstruppen nur mehr das Young'sche Kavallerie-Regiment übrig.

Das Zweite Regiment und die Jaeger'sche Batterie aus Danville gehen morgen Vormittag von „Camp Tanner" nach Tampa ab.

Colonel Emil Bloch hat von der Verwaltungs-Behörde des Lincoln Park dem „Deutschen Turner-Regiment" die Erlaubniß ausgewirkt, den Ballspielplatz im Park jeden Montag und Donnerstag von ½9 bis 10 Uhr Abends als Exerzierplatz benützen zu dürfen.

Kapitän-Lieutenant Vail von der Bundes-Marine ist in Chicago eingetroffen und wird vorerst 400 Mann aus den Reihen unserer Seemiliz für den Bundesdienst aussuchen. In Ohio hat sich die staatliche See-Miliz ein derartiges Aussuchen und Sichten nicht gefallen lassen. Die Leute erklärten, daß sie entweder geschlossen, als Truppe, in den Bundesdienst übertreten würden, oder gar nicht. Hier sind die Leute dagegen viel zu kriegslustig, als daß sie über nebensächliche Fragen der militärischen Etikette ein großes Aufheben machen sollten. Ihnen ist jeder Weg recht, wenn er sie nur in den aktiven Dienst und gegen den Landesfeind führt.

Läßt seine Bürgen im Stich.

S. C. Horton, alias O. N. Cornell, der Fälschung eines Minen-Aktienscheines angeklagt, sollte sich heute deshalb vor dem Richter näher verantworten, erschien indessen nicht zum Termin. Er hat anscheinend den Staub Chicagos von seinen Füßen geschüttelt und seine Bürgen schnöde im Stich gelassen. Es ist dieses schon das zweite Mal, daß Horton so handelt, und wenn die Polizei ihn jetzt wieder faßt, so wird sie ihn künftighin sicher festzuhalten wissen.

Horton und seine Kumpane Sage H. Linn und W. C. B. Evans werden beschuldigt, einem gewissen Alex. S. Leib die Summe von $1000 abgeschwindelt zu haben. Die Bürgschaft des Flüchtlings beträgt $2500.

Der lustige John soll zahlen.

John Coughlin, die bekannte „lustige Person" in dem dramatischen „Ensemble" unseres wohllöblichen Gemeinderathes, ist gestern im Obergericht, unter dem Vorsitz von Richter Willis, zur Zahlung von $628.58 an A. C. Thompson verurtheilt worden. Herr Thompson ist der Eigenthümer des Gebäudes Nr. 2131 Wabash Ave. Coughlin hatte vor mehreren Jahren einige Räumlichkeiten desselben auf längere Zeit gemiethet, gab dieselben aber vor Ablauf der kontraktlich vereinbarten Zeit auf und wollte dann für den Rest der Frist keine Miethe zahlen. Nun wird er's wohl oder übel müssen.

Auch Regenschirme sind Eigenthum.

Als eine, wenngleich weit verbreitete, so doch irrige Auffassung ist heute durch den Ausgang eines vor Richter Baker geführten Kriminalprozesses d i e gekennzeichnet worden, daß Regenschirme nicht als Eigenthum zu betrachten sind. George Murphy wurde nämlich zu sechs Monaten Haft im Arbeitshaus verurtheilt, weil er vor etwa Monatsfrist an einem regnerischen Tage aus dem Geschäftslokal von Hirsch & Bros. ein Regendach entwendet hatte.

Zahlungseinstellung.

Der Möbelfabrikant Henry P. Heuer, Nr. 110—112 Weed Straße, stellte heute seine Zahlungen ein. Zum Massenverwalter wurde vom Countygericht Chas. S. Gloeckner ernannt. Die Aktiva sind mit $5000, die Passiva mit **$2000 angegeben.**

Nächtlicher Ueberfall.

Anwalt Trude auf der Straße angerempelt.

Als der bekannte Advokat A. S. Trude sich gestern Abend kurz vor 11 Uhr aus der Schulrathssitzung nach dem Lokale des Chicago Athletic Club begeben wollte, bemerkte er an der Madison Straße, zwischen Wabash Avenue und Michigan Boulevard, einige verdächtige Gestalten, die sich dort im Dunkel herumdrückten. Als er sich dem Eingange zu der Gasse zwischen den beiden Straßen näherte, suchte ihm einer der Kerle den Weg zu vertreten. Herr Trude wich zur Seite aus und entging mit genauer Noth einem Schlage, den Jener nach ihm führte. Nun setzte sich der als großer Nimrod bekannte und in allen Leibesübungen wohlerfahrene Advokat in Vertheidigungs-Zustand. Er wartete aber vergeblich auf einen Angriff. Weder der Bursche, welcher ihm entgegengetreten war, noch seine Gefährten hatten Courage genug, mit ihm anzubinden. Er konnte seinen Weg unbehelligt fortsetzen und gelangte später auch unbeschadet nach seiner Wohnung. Herr Trude glaubt übrigens nicht, daß er es mit Straßenräubern zu thun gehabt hat, sondern hält dafür, daß man ihm ein unerwünschtes Honorar für seine Anwaltsdienste in einem jüngst verhandelten Prozeß hat zukommen lassen wollen.

Die letzten Ehren.

Das Sternenbanner über der Ost Chicago Avenue-Polizeistation weht heute auf Halbmast und über der Eingangsthür zur Privatkanzlei des kommandirenden Inspektors hängt, in Trauerflor gehüllt, ein lebensgroß Bild des gestern Abend verstorbenen Inspektors Michael Schaack, über dessen Ableben an anderer Stelle näher berichtet wird.

Die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen sollen am Sonntag Nachmittag der Erde Schooß übergeben werden. Sämmtliche Gesellschaften, denen Schaack im Leben angehört hat, werden durch starke Deputationen bei dem Begräbniß vertreten sein, so vornehmlich die Tempelritter, der Unabhängige Förster-Orden und der Luxemburger Unterstützungsverein. Fünf Kompagnien Blauröcke, jede von einem Polizei-Lieutenant befehligt, werden ebenfalls mit nach dem Rosehill-Friedhof marschiren, und die Ehrengarde soll aus Polizisten bestehen, die direkt unter Inspektor Schaacks Kommando gestanden haben. Weiterhin werden im Leichenzug auch Schaacks Pferd und Wagen sein, sowie sein treuer Kutscher John Erbau. Zu Bahrtuchträgern sind bestimmt worden: Patrolman John P. Benrick, von der Ost Chicago Ave.-Revierwache; Detektive Mich. Whalen, von der Desplainesstr.-Revierwache; die Kapitäne Herm. Schuettler, Peter Kelly, und John Rehm, sowie Lieutenant Francis P. Barcal, mit dem der Verstorbene besonders befreundet gewesen.

In der Familienwohnung, Nr. 225 N. State Straße, sowie in der St. James Episkopalkirche wird vorher ein kurzer Trauergottesdienst abgehalten.

Er war wo anders.

Edward Calahan wurde heute im Kriminalgericht von der Anklage freigesprochen, am 1. April den Straßenbahn-Kondukteur Rudolph Schultz an der Ecke von 39. und Throop Straße überfallen und ausgeplündert zu haben. Calahan wies durch das Zeugniß von einem halben Dutzend Personen aus seiner „Freundschaft" nach, daß er zur Zeit der That nicht an der besagten Ecke war. Er wird sich jetzt bemühen müssen, auch in einem Prozeß, der noch wegen der Beraubung des Fred. Beling gegen ihn schwebt, einen gleich guten Alibi-Beweis zu liefern.

Soll Entschädigung erhalten.

Die Illinois Central Bahngesellschaft wurde heute vor Richter Stein verurtheilt, $4000 Schadenersatz an Wm. W. Clark zu zahlen. Der Kläger hatte in Diensten der Gesellschaft gestanden und war im April 1895, als er die Bahngeleise an der 72. Straße überschritt, von einer Rangirlokomotive niedergerannt und so schwer verletzt worden, daß ihm der rechte Arm abgenommen werden mußte. Als der Fall zum ersten Mal zur Verhandlung kam, fiel die Entscheidung zu Gunsten der verklagten Gesellschaft aus.

In Schwulitäten.

Unter der Anklage, in seinem jüngst geschlossenen Gambrinustempel Nr. 281 N. State Straße ein volles Jahr lang das edle Naß ohne Lizens verzapft zu haben, ist Ex-Alderman Zora C. Peck verhaftet worden. Der Fall wird am 26. Mai vor Richter Kersten zur Verhandlung kommen.

Peck, ein bekannter republikanischer Politiker, vertrat ehemals die 24. Ward im Stadtrath.

* Joseph Orrachi, welcher von einem Zuge der Lake Shore & Michigan-Bahn am Dienstag überfahren wurde, ist heute im Englewood Union Hospital gestorben. Dre Verunglückte wohnte Nr. 2816 Short Straße und war **Tagelöhner.**

Der Feuerdämon.

Brand in einem Geschäftshause an Wabash Avenue.

Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache kam heute zu früher Morgenstunde in den Geschäftsanlagen der „Chicago Millinery Supply Co.", im dritten Stockwerk des Gebäudes Nr. 114—116 Wabash Ave., ein hartnäckiger Brand zum Ausbruch, der erst gedämpft werden konnte, nachdem ein Schaden in Höhe von $12,000 angerichtet worden war. Volle zwei Stunden lang hatten die Feuerwehrleute das entfesselte Element zu bekämpfen, ehe sie Herr über dasselbe werden konnten, und es lag eine Zeitlang auch große Gefahr für die Nachbarhäuser vor.

Frau Hatty Green, die Eigenthümerin des Gebäudes, hat durch den Brand einen Schaden von $2000 erlitten; die „Chicago Millinery Supply Co." einen solchen von $8000. Ferner sind durch das Feuer folgende Firmen in Mitleidenschaft gezogen worden: die „W. C. Vosburgh Manufacturing Co.", $200; Albert Hause, Händler in Putzmacher-Artikel, $800; und Sage Brothers & Co., $1000. Sie sind indessen sämmtlich genügend durch Versicherung gedeckt.

Flammen richteten gestern Abend in der A. H. Freiberg'schen Rahmen-Fabrik, an Indiana und Kingsbury Str., einen Brandschaden von $700 an.

Umgekehrt war's richtig.

Dem Polizeirichter Sabath an der Desplaines Straße wurden heute Michael Fischer und Andrew Smith unter der Anklage groben Unfugs vorgeführt. Als Belastungszeugen traten Wm. Haggerty, John Harding und John Riley gegen die Beiden auf. Bei der Verhandlung ergab sich, daß die Angeklagten völlig unschuldig waren, während die Ankläger sich nicht nur des thätlichen Angriffes, sondern auch des Raubversuchs schuldig gemacht zu haben scheinen. Der Kadi gab die Unschuldigen frei und ließ die Schuldigen hinter Schloß und Riegel setzen. Zugleich hielt er eine kleine Rede über das enge Freundschaftsband, welches leider die Polizisten mit den Inhabern von verrufenen Schnapskneipen und deren Stammgästen verknüpfe.

Vermißt.

Die Ehefrau des bei der Armour Co. angestellten Maschinenmeisters Chas. L. Smith, Nr. 5422 Morgan Straße wohnhaft, ist seit drei Tagen vreschwunden, und die Polizei ist ersucht worden, nach ihr zu forschen. Herr Smith sandte seine Frau vor drei Wochen, weil sie an großer Nervosität litt, nach Milwaukee, wo sie bei der Familie von J. C. Radech, Nr. 42 Hannover Straße, Wohnung nahm. Obwohl besagte Familie Frau Smith sorgsam im Auge behielt, gelang es derselben doch, unbemerkt das Haus zu verlassen. Die Verschwundene ist 23 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und eine Brünette.

Wegen Straßenraubs.

Als Nels Pearsons, Nr. 75 Oak Str. wohnhaft, sich heute früh auf dem Wege zur Arbeit befand, wurde er in dem Gäßchen hinter dem Hause Nr. 40 Chicago Ave., von zwei Männern überfallen, von welchen der eine ihn festhielt, während der andere sich anschickte, ihm die Taschen auszuleeren. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte der Polizist Tobin herbei, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Es gelang dem Blaurock nach einer längeren Jagd, und nachdem er zwei Schüsse abgefeuert hatte, die Beiden festzunehmen. Die Verhafteten gaben auf der Polizeistation ihre Namen als James Jackson und John McCarthy an.

Fahrlässige Tödtung.

Vor Richter Waterman wird gegenwärtig der Fuhrmann Barney Trach wegen fahrlässiger Tödtung prozessirt. Trach hat vor zwei Monaten an der Kreuzung von 24. Str. und Wabash Ave. den italienischen Fruchthändler Salvatore Manizotti mit seinem Gespann überfahren, und an den erhaltenen Verletzungen ist der arme Salvatore gestorben.

Verlangt Schadenersatz.

Chas. S. Peacock hat seinen früheren Geschäftstheilhaber, Wm. W. De Wees auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil derselbe angeblich ehrenrührige Aeußerungen über ihn gethan hat. So soll der Verklagte verschiedenen Personen gesagt haben, er — Peacock — sei seit seinem 16. Jahre ein Dieb gewesen und habe auch ihn um mehrere Hundert Dollars beraubt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Günstige Bedingungen für örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; starke veränderliche, zumeist südwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Muthmaßlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch in den südlichen und östlichen Theilen heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78, Nachts 12 Uhr 70, Morgens [illegible] Uhr 62 und Mittags 12 Uhr [illegible] Grad über Null.



WILLIAM E. GLADSTONE.

(Nach einer in seinem letzten Lebensjahre aufgenommenen Photographie.)

William Ewart Gladstone, liberaler englischer Staatsmann, geb. 29. Dezember 1809 in Liverpool als vierter Sohn eines reichen Kaufherrn, wurde in Eton und Oxford herangebildet und begann im Dezember 1832 seine parlamentarische Laufbahn als konservativer Abgeordneter. Unter dem kurzen ersten Ministerium Peel (1834—35) war er Unterstaatssekretär im Kolonialamt und wurde 1841 unter demselben Vizepräsident des Handelsamtes und Münzmeister, Mai 1843 Präsident des Handelsamtes und Mitglied des Kabinets. ImFebruar 1845 trat er seiner kirchlichen Grundsätze wegen aus dem Amte, weil er nicht für die staatliche Dotirung eines katholischen Priesterseminars in Maynooth (Irland) stimmen wollte. Schon im Dezember kehrte er jedoch als Staatssekretär für die Kolonien ins Amt zurück, saß aber während der Freihandelsdebatten, an denen er mit seinen "Remarks on recent commercial legislation" (1845) theilnahm, nicht im Parlament, bis er 1847 als Vertreter der Universität Oxford das hervorragendste Mitglied der Partei der Peeliten wurde. Schon hatte in mehreren Fragen seine Abwendung von den Hochkonservativen begonnen; das konservative Ministerium Derby fand ihn 1852 bereits in den Reihen seiner Gegner. Er bekämpfte vornehmlich das Budget Disraelis und plante selbst als Schatzkanzler in dem Koalitionsministerium Aberdeen (seit Dez. 1852) finanzielle Reformen, namentlich eine allmähliche Verminderung der englischen Staatsschuld. Dem Orientkrieg war er abgeneigt und trat schon vor dem endgiltigenSturz desMinisteriums am 29. Januar 1855 zurück. In seiner Muße verfaßte er seine "Studies on Homer and the Homeric age"; politisch näherte er sich der Manchesterpartei, ließ sich aber im Winter 1858—59 von dem konservativen Ministerium als Kommissar nach den Jonischen Inseln schicken, deren Abtretung an Griechenland er befürwortete. UnterPalmerston (Juni 1859) wieder zum Schatzkanzler ernannt, ging er mit Erfolg in seinen Finanzreformen vor, konnte stets mit Steuerermäßigung vor das Parlament treten und verfocht aufs eifrigste eine Erweiterung des Wahlrechts, die von nun an einer der Grundgedanken seier Politik wurde. Sein Eintreten für eine Reform der irischen Bischofskirche kostete ihm schließlich seinen Parlamentssitz für Oxford, Nach dem Tode Palmerstons (18. Okt. 1865) wurde er als Schatzkanzler und Führer des Unterhauses in dem Kabinet Russell die eigentlich leitende Persönlichkeit. Er hatte vor Allem die Aufgabe, die Parlamentsreform-Bill im Unterhaus zu vertreten, jedoch kam diese durch den Abfall einer liberalen Gruppe zu Fall, und das Ministerium mußte dieDurchführung seiner Pläne einem konservativen Kabinet Derby-Disraeli überlassen. In der Opposition gegen dieses schob Gladstone die irische Frage in den Vordergrund, die von nun an die beherrschende Idee in seiner Politik wurde. Die nächste Neuwahl von 1868 brachte den Sturz der Konservativen, und 8. September wurde Gladstone beauftragt, ein neuesMinisterium zu bilden. Zunächst setzte er die schon in der Opposition von ihm geforderte Entstaatlichung der irischen Kirche durch, ließ 1870 ein irisches Landgesetz folgen, führte Reformen im Volkserziehungswesen ein, eine Reorganisirung des englischen Heeres durch Beschränkung des Kaufes der Offiziersstellen und 1872 die geheime Abstimmung bei Parlamentswahlen.. In seiner äußeren Politik zeigte er sich zurückhaltend und ist von friedensseliger Schwäche nicht freizusprechen. Trotz der äußerlich neutralen Haltung im deutsch-französischen Kriege bewies er deutliche Sympathien für Frankreich. Die Zugeständnisse, die er 1871 in der Pontusfrage an Rußland zu machen sich gezwungen sah, und seine Haltung gegenüber Amerika in derAlabamafrage schufen ihm zahlreiche Gegner, ebenso wie sein rastloser Reformeifer, der unruhig nach allen Seiten umhergriff. Am 11. März 1873 erlitt er mit einem Gesetz über die irischen Universitäten eine Niederlage, blieb aber, da Disraeli sich weigerte, die Nachfolge anzutreten, im Amte und stellte ein neues Ministerium zusammen. Die von ihm im Januar 1874 ausgeschriebenen Neuwahlen brachten eine überwiegende konservative Mehrheit, und Gladstone trat nicht nur am 16. Febr. 1874 von seinem Amte zurück, sondern erschien überhaupt jetzt selten im Parlament und legte Ende des Jahres sogar die Führhung der Partei nieder.

Neben den großen Arbeiten seines Amtes hatte er Muße zu wissenschaftlicher Thätigkeit gefunden. Mit der Broschüre "The Vatican decrees in their bearing on civil allegiance" (1874) zog er gegen die päpstliche Unfehlbarkeit und den Ultramontanismus in's Feld. Ebenso trat er der Orientpolitik Lord Beaconsfields und dem Bestreben, die Türkei zu erhalten, entgegen in Schriften und Reden. Letztere, die er auf einem großen agitatorischen Wahlfeldzuge hielt, richten sich vornehmlich gegen Beaconsfields ganze imperialistische Politik und trugen in hervorragendem Maße zu der unverhofften Niederlage der Konservativen im April 1880 bei. Da Hartington und Granville, die liberalen Führer der letzten Jahre, die angebotene Kabinettsbildung ablehnten, so übernahm Gladstone am 23. April 1880 wieder als Schatzkanzler die Leitung der Regierung und die Führung des Unterhauses. Den Hauptinhalt seines zweiten Ministeriums bildeten die drei großen Fragen einer neuen Parlamentsreform, die Regelung der Verhältnisse in Egypten und die irischen Zustände. Die Landliga, die sich 1879 gebildet hatte, erzielte mit ihrer Agitation ungeheure Erfolge; Gladstone suchte ihr mit Reformmaßregeln, zugleich aber mit Strenge entgegenzutreten. Die Session von 1884 brachte eine neue parlamentarische Reformbill, die durch Erweiterung des Stimmrechts die Wählerzahl um etwa 2 Millionen vermehrte; daran schloß sich 1885 ein Gesetz über die Neuvertheilung der Parlamentssitze, das die alte englische Vertretungsform nach dem Muster der kontinentalen Wahlbezirke umgestaltete. Die schwächste Seite von Gladstones Verwaltung war seine auswärtige Politik, und diese war es auch, die ihn zu Fall brachte. Die beschämende Niederlage, welche die englischen Truppen durch die Boers erlitten, und der folgende, nicht sehr rühmliche Friede, die Beschießung Alexandrias nach Arabi Paschas Aufstand, die ungenügenden Truppensendungen zur Unterdrückung der mahdischen Bewegung und namentlich diePreisgebung Gordons in Chartum erregten eine große Mißstimmung gegen Gladstone, so daß er am 9. Juni 1885 bei einer unbedeutenden Frage über dieGetränkesteuer eine Niederlage erlitt und Lord Salisbury die Führung der Geschäfte überlassen mußte. Nach einem ungünstigen Ausfall der Neuwahlen legte dieser jedoch schon am 26. Januar 1886 sein Amt wieder nieder, und Gladstone trat von Neuem an seine Stelle. In seinem nun folgenden dritten kurzen Ministerium stellte er seine neue Home-Rule-Bill in den Vordergrund, durch die Irland ein eigenes Parlament zur Regelung der ausschließlich irischen Angelegenheiten gewährt werden sollte. Sofort rief er damit eine Spaltung im liberalen Lager hervor, Hartington, Chamberlain, Trevelyan und Bright fielen von ihm ab und traten an die Spitze einer selbstständigen liberalen Partei, der „Unionisten". In einer bedeutungsvollen Rede entwickelte Gladstone am 8. April 1886 die Grundzüge seiner Home-Rule-Politik vor dem Unterhaus, doch vermochte er keine Mehrheit für seine Ansichten zu gewinnen. Auch die einer Parlamentsauflösung folgenden Neuwahlen fielen durchaus zu Gunsten der vereinigten Konservativen und Unionisten aus, und am 20. Juli 1886 räumte Gladstone wieder Salisbury den Platz. Die von der Königin ihm angebotene Grafenwürde lehnte er ab und betheiligte sich trotz seiner hohen Jahre noch immer in lebhaft agitatorischer Weise am öffentlichen Leben. Die konservative Regierung, vor Allem natürlich ihre irische Politik, wurde stark von ihm angefeindet; nur in auswärtigen Fragen verhielt er sich mehr entgegenkommend. Nach Parnells Verurtheilung in dem Ehescheidungsprozeß des Kapitäns O'Shea (November 1890) verlangte Gladstone entschieden dessen Rücktritt von der irischen Parteileitung und wußte den größten Theil der irischen Nationalpartei zu bestimmen, sich von ihm loszusagen. Bei den Neuwahlen zum Parlament errang die liberale Partei mit der irischen Nationalpartei eine zwar nur geringe Majorität, und Gladstone wurde zum vierten Male zur Bildung eines Ministeriums berufen, mit dem er im August 1892 die Regierung übernahm. Im Februar 1893 trat er mit seinem neuen abgeänderten Home-Rule-Antrag vor das Unterhaus und brachte ihn dort trotz des heftigsten Widerstandes der Gegenparteien durch alle drei Lesungen; vom Oberhaus wurde er jedoch mit großer Majorität abgelehnt. Besonderes Aufsehen und größte Bewunderung erregte die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit, mit welcher der greise Premierminister ("The grand old man") unermüdlich selbst in den Verhandlungen thätig war.

† Dr. Gottlieb Theodor Kellner.

Der am Sonntag Abend in seiner Wohnung verstorbene langjährige Redakteur des „Phila. Demokrat", Dr. Gottlieb Theodor Kellner, dessen Tod telegraphisch schon gemeldet worden ist, wurde im Jahre 1819 zu Kassel als der Sohn eines Finanzbeamten geboren. Er wurde auf dem Lyceum und später auf dem Gymnasium zu Kassel gebildet, studirte von 1840—45 Jura und Staatswissenschaften, Geschichte und Philosophie in Marburg und Heidelberg, und lieferte Gedichte, belletristische und politische Skizzen für Dingelstedts „Salon" und Gutzkows „Telegraph." Als Rechtskandidat 1845 in Kassel mit literarischen und journalistischen Arbeiten beschäftigt, wurde er wegen Theilnahme an der Stiftung deutschkatholischer Gemeinden nebst Professor Bayrhoffer von Marburg, und wegen verschiedener Aufsätze in in Biedermanns „Monatsschrift" über die Ständeversammlung in Kurhessen, in Untersuchung gezogen und habilitirte sich infolge dessen (1846) an der Universität Göttingen, nachdem er dortselbst Doktor der Philosophie geworden, als Privatdozent für Politik und Staaatswissenschaften. Er gab als Habilitationsschrift heraus „Zur Geschichte des Physiokratismus" und hielt Vorlesungen über Politik, französische Staats- und Rechtsgeschichte, die Systeme des Sozialismus und Kommunismus u. s. w. Beim Ausbruch der Februar-Revolution (1848) kehrte K. nach Kassel zurück, stiftete dort mit Heinrich Heyse, seinem Vetter und Jugendfreunde, den demokratisch-sozialen Verein, der bald Tausende von Mitgliedern zählte und überall in Hessen Zweigvereine gründete, und trat als dessen Präsident an die Spitze des demokratischen Kreisverbandes von Hessen, Nassau und Waldeck. Er gab zugleich „Hessenlieder" und mit Heinrich Heyse ein demokratisch-soziales Programm heraus und begründete „Die Hornisse", die zuerst wöchentlich, dann täglich erschien und bei ihrer Unterdrückung an 9000 Subskribenten hatte. Im Jahre 1850 wurde K. von Bockenheim in den kurhessischen Landtag gewählt und war Mitglied des permanenten landständischen Ausschusses, ging aber nach derSchlacht bei Bronzell bei dem Einmarsche der Baiern und Oesterreicher in Kassel, welche die Druckerei der „Hornisse" zerstörten, nach Bremen, hielt sich dann auf dem Gute Wormeln bei Paderborn auf, wo er 1851 durch die kurhessische Polizei aufgespürt, von der preußischen verhaftet und nach Kassel ausgeliefert wurde. Im dortigen Kastell in Haft, ward er mit den anderen Mitgliedern des landständischen Ausschusses wegen Anmaßung von Regierungsgewalt, Steuerverweigerung, außerdem als Präsident des demokratischen Vereins und als Redakteur der „Hornisse" wegen Hochverraths kriegsgerichtlich prozessirt. Er entkam aber mit Hilfe seiner Frau, Regina geb. Heß, mit welcher er sich nach seiner Rückkehr von Göttingen verheirathet hatte, und dem Beistande des Gardisten Zinn und seiner Schwäger, an dem Tage, an welchem ihm sein Urtheil, das auf lebenslängliche Festungsstrafe lautete, verkündet werden sollte, aus dem Gefängniß.

An einem Seil, das der Gefangene zum Theil aus seinem Schlafrock gewunden, entkam derselbe in einem Nachen, der in Fulda unter dem Kastell lag. Es war ein tollkühnes Unternehmen, namentlich da das Rettungsseil sich zu kurz erwies, aber der gewandte Turner zögerte nicht vor dem Sprung in die Tiefe. Schon am zweiten Tage befanden sich die Flüchtlinge (Kellner und Zinn) auf belgischem Boden. Der Kurfürst von Hessen schäumte vor Wuth, als er von der Flucht des „verhaßten Aufrührers" erfuhr, und der Minister Hassenpflug setzte alle Hebel in Bewegung, um die Auslieferung Dr. Kellners durchzusetzen. Wie grimmig erbost der Kasseler Hof war, ging daraus hervor, daß er Frau Regina Kellner, die muthige Gattin des Geflohenen, verhaften ließ und daß der Komiker Birnbaum, der in einer Posse als Wirth den Witz machte, „er könne den Gästen nichts vorsetzen, weil der Kellner mitsammt dem Zinn durchgegangen sei," brummen mußte.

Dr. Kellner blieb auf Drängen der kurhessischen Regierung, die von der preußischen Regierung unterstützt wurde, eine Zeit lang internirt und ging dann mit seiner Frau, welche aus der Haft geflohen war, und seinen Kindern nach Amerika. Hier hielt er zuerst in New York Vorlesungen, gründete die Wochen- und spätere Tagesschrift „Reform", war kurze Zeit in dem Bureau der „Commissioners of Emigration" beschäftigt und übernahm dann (1856) die Redaktion des „Philadelphia Demokrat."

Was er in dieser Stellung geleistet, das ist Gemeingut des gesammten Deutschthums des ganzen Landes geworden.

Ein tapferer Kämpe im Streite, von der hehren Mission deutscher Sprache und Sitte durchdrungen, hat er unermüdlich für die Hebung des deutschen Lebens in Wort und Schrift gewirkt. Ein begeisterter Vorkämpfer des deutschen Liedes hat er für dessen Pflege und Verbretung nicht nur in Philadelphia, sondern auch auswärts furchtlos gewirkt.

Er war seit 1886 Wittwer und hinterläßt zwei Söhne und drei Töchter. Ein Sohn ertrank vor etwa zehn Jahren im Delaware und später starb noch seine Lieblingstochter. Von diesen Schlägen hat er sich nie mehr recht erholt, obgleich er dies nicht merken ließ. Er war für sein Alter noch außerordentlich rüstig; niemand würde ihn für älter als 65 Jahre gehalten haben.

Aus der Hauptstadt der Schwarzen Berge.

Cettinje, 24. April.

Mit Cettinje ist es mir wie mit der Lüneburger Haide gegangen. Ich habe dieses Mittelding zwischen Stadt und Dorf schon förmlich lieb gewonnen. Ein zweitägiger Abstecher in den Festtagen nach Ragusa mit seinem Fremdentrubel zeigte mir so recht die Vortheile dieser idyllisch ruhigen Residenz.

Ein ganz gewöhnliches, stilles und anspruchloses Städtchen ohne all den romantischen Zauber, den man sich von der Hauptstadt der Schwarzen Berge vorstellt, ohne orientalisches Leben, wie es uns in Bosnien auf Schritt und Tritt begegnet, liegt die Stadt in einem eiförmig gestalteten Thalkessel. Drei Straßen laufen parallel neben einander bis zu dem quer vorgelagerten Grand Hotel, in der Mitte der Marktplatz. Die rechte Stadtseite nimmt das Gefängniß, der Marstall, die alte Residenz, jetzt Amtslokal für — alle Behörden, sowie das Kloster, Sitz des Metropoliten, früher die Residenz der geistlichen Herrscher aus dem Hause Petrovic, ein. Auf der linken Seite, hart an der Wand, liegt die neuerbaute Kaserne, sowie das Spital. Das Palais des Fürsten zieht sich von der Hauptstraße zum Kloster hin, während das Palais des Erbprinzen hinter dem Hotel inmitten neu angelegter Gartenanlagen steht. Das wäre so im Ganzen und Großen Cettinje. Sehenswürdigkeiten im landläufigen Sinne sind so gut wie gar nicht vorhanden, weder Museen, noch Kirchen oder Statuen. Es wäre geradezu Blödsinn, Cettinje interessant zu finden und dem Städtchen, Gott weiß was anzudichten, wie es so oft von „Eintagsfliegen" geschieht. Die Montenegriner lachen selbst am meisten über die schwungvollen Berichte der Fremden. Cettinje ist weiter nichts wie ein recht stilles, nüchternes Städtchen, welches in keiner Weise das bietet, was man zu finden glaubt; dieStadt macht ganz ernstlich Anspruch darauf, eine genau so zivilisirte Wohnstätte zu sein, wie nur sonst irgendwo eine Residenz. Ob der bildschöne Postmeister mit dem scharfgeladenen Revolver im Gürtel amtirt, oder der albanesische Kaufmann in seinem Laden einen solchen stets bei sich hat, ist ganz nebensächlich; es ist hier mal so Sitte, und mir fällt höchstens noch der unbewaffnete Montenegriner auf. Sehenswürdigkeiten sind nur das Kloster mit den Grabstätten der fürstlichen Familie, das Arsenal, die Aussicht auf den Skutari-See und das erhebende Bewußtsein, in den Schwarzen Bergen zu sein. Die Ansichtskarten — es existirt nur eine sehr mäßige Aufnahme der Stadt — scheinen aber für die Fremden fast das höchste Ideal zu bilden, unter 20 bis 30 thun es selbst die ernsthaftesten Greise nicht.

Dafür hat aber Cettinje den Ruhm, eine ausgezeichnete Hotelküche zu besitzen, die einem on dit zufolge selbst Hotel Impérial in Ragusa übertrifft. Die Zubereitung der Fische — Montenegro ist überreich an Forellen, Aalen und anderem Wassergethier — ist einfach verblüffend, und ein abgehärmter Kommerzienrath aus Berlin W., dem die Dalmatiner Küche arg zugesetzt haben mußte, drückte mir als Stammtisch-Präsidenten ganz gerührt die Hand und stammelte: „Landsmann, ich beneide Sie!" Der Ahnungslose! Für Pädagogen bietet sich hier zur Besserung extra vagirender Söhne der „Jeunesse Dorée" ein erfolgreiches Feld. Ein sechsstündiger täglicher Spaziergang im Karst, sowie die Verpflichtung, sich in Cettinje amüsiren zu müssen, würde jeden ungerathenen Sprößling schleunigst zum Musterjüngling machen. Hier arbeitet man einfach und der wäre falsch berathen, der die Leute auf der permanent belebten Hauptstraße nur für Müßiggänger halten wollte.

Das ganze Leben spielt sich allerdings auf einem Raum von 200 Metern Länge ab. Alles, was am Gericht, bei den Behörden, oder sonstwie in der Residenz zu thun hat, wartet auf der Straße, entweder um den Fürsten zu sehen, oder sonstwie einen Bekannten zu treffen. Kneipgenies sind die Montenegriner überhaupt nicht, auch fehlt es am Besten. Jeder Fremde wird aber erstaunt sein über die prachtvollen Männergestalten, die mit unnachahmlicher Grazie die „Struka" zu tragen wissen. Leider herrscht die Unsitte, über der wirklich geschmackvollen Nationaltracht moderne Paletots zu tragen. Die Frauenwelt ist da noch konservativer. Die vornehme Montenegrinerin, die nicht, wie die Frauen aus dem Volke von der Arbeit abgehärmt ist, sieht in ihrer Nationaltracht einfach imponirend aus. Der Hof lebt sehr zurückgezogen, ist aber bei den beschränkten räumlichen Verhältnissen, die nur eine kurze Wagenfahrt in der Ebene gestatten, öfters des Tages sichtbar. Die Fürstin hält sich im Frühjahr meistens in dem idyllisch gelegenen Rjeka auf; die Prinzessin Xenia wird mir allgemein als viel, viel schöner wie ihre schönen Schwestern geschildert.

Alles in Allem genommen bietet Cettinje verzweifelt wenig Sehenswürdigkeiten, und doch glaube ich nicht, daß je ein Fremder unbefriedigt den Heimweg angetreten hat.

Stör mit Türkisenfüllung.

Einer Künstlerin der Pariser „Comedie" ist etwas sehr Unangenehmes passirt. Die talentvolleDame empfängt von ihren zahlreichen Verehrern viele Geschenke, die häufig in Naturprodukten bestehen, als da sind: feinstes Tafelobst, Wild, seltenes Geflügel und andere gastronomische Raritäten. Die Künstlerin kann das alles natürlich nicht allein aufessen, und damit die Waaren nicht verderben, hat die praktisch veranlagte Dame einen Kaufvertrag mit einer Markthallen-Frau abgeschlossen: die Körbe mit Austern, Fasanen, Fischen u. s. w. werden bald nach ihrer Ankunft weitergeliefert und in der Halle zu den üblichen Tagespreisen verkauft. Vor einiger Zeit erhielt nun die Künstlerin aus Rußland einen prächtigen Wolgastör, der sofort in die Halle wanderte und dort feilgeboten wurde. Drei Wochen später traf der edle Spender des Störs in Paris ein und stattete seiner geschäftskundigen Freundin einen Besuch ab. „Nun, liebe Freundin," sagte er, „wie hat Ihnen mein kleiner Stör geschmeckt?" — „Ausgezeichnet, besten Dank dafür." — „Und wie fanden Sie die Garnitur von Türkisen, mit welcher ich den Stör gefüllt hatte?" Die Künstlerin blieb starr vor Schreck und Staunen. Der Russe ist Besitzer großer Bergwerke, in welchen kostbare Edelsteine gefunden werden, und hatte sich das Vergnügen gemacht, der Dame seines Herzens Stör mit Türkisenfüllsel zu schenken. Man hat nie erfahren, wer den werthvollen Fisch erworben hat. Die Schauspielerin aber soll jetzt die ihr zugesandten Waaren erst auf ihren Edelsteingehalt hin untersuchen, ehe sie sie verschachert. Aesop würde aus der kleinen Geschichte sicher eine Fabel gemacht haben mit dem Titel: „Die bestrafte Ameise."

— Gut angewendet. — A.: „Du, mir hat geträumt, ich hätte in der Lotterie gewonnen; vielleicht geht dieser Traum auch in Erfüllung." — B.: „Und mir hat geträumt, ich hätte Dich um 50 Mark angepumpt und Du hättest mir sie auch wirklich gegeben; vielleicht geht dieser auch in Erfüllung."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der in Galesburg, Jll., tagende Jllinoiser Aerzteverband beschloß, seine nächste Tagung in Cairo abzuhalten.

— Der Chef der St. Louiser Polizei, Laurence Harrigan, hat nach 40jähriger Dienstzeit jenes Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

— In Omaha, Nebr., ist General Wm. Wirt Lowe, der sich im Bürgerkrieg ausgezeichnet hatte, im Alter von 65 Jahren am Herzschlag gestorben.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt war nach letztem Bericht wieder etwas zurückgegangen, nämlich auf $175,674,006, und der gesammte Baarbestand betrug $206,110,511.

— Einbrecher besuchten Nachts in South Omaha, Nebr., sechs Plätze hintereinander, plünderten Alles aus und schossen den, in dem Bett aufwachenden Schankwirth Michael Hart todt.

— Der bekannte Unterstützungs-Orden „Royal Arcanum“ hält gegenwärtig in Cleveland seine Konvention ab. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 195,105.

— Aus Carlyle, Jll., wird gemeldet: Die Aufregung über das Verschwinden des früheren Bürgermeisters Robert C. Lambe hält an, und die Untersuchung seiner Schwindeleien hat ergeben, daß dieselbe sich auf wenigstens $25,000 belaufen.

— Das neue amerikanische Schlachtschiff „Alabama“, das gestern in Philadelphia vom Stapel gelassen wurde, ist das erste von drei gleichartig entworfenen Schiffen, deren Bau angeordnet ist. Die beiden anderen werden „Jllinois“ und „Wisconsin“ heißen. Die Hauptbatterie des neuen Schiffes besteht aus vier 13zölligen Geschütz-Thürmen und 14 6zölligen Geschützen in Thürmen und 14 6zölligen Schnellfeuer-Geschützen.

Ausland.

— Drei Mitglieder der Berliner Produkten-Firma Julius Reißner: Hirsch, Melcher und Wollin, sind nach Verübung großer Wechselfälschungen vreduftet.

— Der Arrangements-Ausschuß für die Feier eines großen deutschen Nationalfestes hat beschlossen, die Stätte, wo sich das Niederwald-Denkmal erhebt, bei Rüdesheim am Rhein, für die Nationalfeste auszuwählen.

— In Vetschau bei Kottbus, im preußischen Regierungsbezirk Frankfurt a. O., brannte die vormals Lehnigk'sche Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe vollständig nieder. Schaden etwas über eine Viertelmillion Mark.

— Die Thronrede des deutschen Kaisers, beim Schluß des preußischen Landtages im Königl. Schlosse, verbreitete sich ausschließlich über innere Verhältnisse und schloß folgendermaßen: „Am Ende des ersten Jahrzehnts meiner Regierung sage ich dem Landtag meinen Dank dafür, daß er mich in der Förderung der Wohlfahrt des Volkes so erfolgreich unterstützt hat. Daraus schließe ich die Zuversicht, daß es mit Gottes Hilfe gelingen wird, zu bewahren, was wir erreicht haben, und auch den neuen und stets wachsenden Aufgaben die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welche die Sorge für das Wohl des Vaterlandes fordert.“ Der Kaiser verließ den Saal unter Hochrufen. Dann inspizirte er das Kaiser Alexander-Regiment. Später wurde im Schloß ein Gala-Bankett zu Ehren des Geburtstages des russischen Zaren gegeben.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat sich das neuralgische Leiden des Fürsten Bismarck verschlimmert, und er mußte in den letzten Tagen das Bett hüten. Auch ist Dr. Schweninger wieder bei ihm und scheint einigermaßen beunruhigt über ihn zu sein. Ueber den amerikanisch-spanischen Krieg sprach sich Bismarck privatim folgendermaßen aus: Ich war noch immer der Ansicht, daß ein Krieg nur dann vertheidigt werden kann, wenn alle anderen Mittel fehlgeschlagen sind. Das Resultat dieses Krieges kann weder Amerika, noch Europa etwas nützen. Die Ver. Staaten werden gezwungen, eine unberufene vermittlerische Politik zu verfolgen, welche zu unvermeidlichen Reibungen führt. Dadurch geben sie ihre persönliche Friedenspolitik auf, und um ihre Stellung zu halten, müssen sie eine Militär- und Seemacht werden, — ein Luxus, welcher durch die geographische Lage des Landes gänzlich unnöthig wäre. Amerikas Frontschwenkung bedeutet einen Rückschritt in der hohen Bedeutung seiner Zivilisation. Dies ist das Bedauerlichste bei diesem Krieg.“

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Livorno: Victoria von New York.
Antwerpen: Switzerland und Britannic von New York.
Rotterdam: Werkendam von New York.
Liverpool: Servia von New York; Rhynland von Philadelphia.
London: Michigan und Massachusetts von New York.
Hamburg: Bulgaria von New York. York.

Abgegangen.

New York: Augusta Victoria nach Hamburg.
Baltimore: München nach Bremen.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

Lokalpolitisches.

Die Republikaner und das Allen Gesetz.

Was der Mayor von dem Freibrief-Kompensationskomite denkt.

Die Republikaner des 19. Senatsbezirks werden sich auf ihrer Distrikts-Konvention klipp und klar für den Widerruf des Allen-Gesetzes erklären, ganz unbekümmert darum, ob sich Gouverneur Tanner dadurch verletzt fühlt oder nicht. Das aus den Herren James E. Drum, D. B. Moore und S. Waldmann bestehende Distrikt-Komite, hat die Konvention auf den 7. Juni, 9 Uhr Vormittags, einberufen; dieselbe wird Nr. 448 W. Chicago Ave. abgehalten werden. Der 19. Senatsbezirk umfaßt das Gebiet, welches in politischen Kreise gewöhnlich „Hertzville“ genannt wird, weil eben dort der Staats-Schatzmeister der Alleinherrscher ist, und auch in allen anderen Wahlbezirken, in denen derselbe dominirenden Einfluß besitzt, wird der Widerruf des Allen-Gesetzs verlangt werden. Senator Daniel A. Campbell ist der einzige Vertreter des 19. Legislaturdistrikts, der gegen die Allen- und die Gas-Bill gestimmt hat, und er allein wird deshalb wiedernominirt werden. Die Repräsentanten R. C. Busse und John F. Quanstrom waren weise genug, auf eine nochmalige Kandidatur zu verzichten, als sie die Stimmung ihre Konstituenten kennen lernten. Auch der 11. Senatsbezirk liegt in „Hertzville“, doch werden weder Senator Lundin, noch die Abgeordneten Schubert und Saylor wiedernominirt werden, da alle drei für die Humphrey- und Allen Bills gestimmt haben.

* * *

Dr. S. H. Taylor, der Leiter der „Fusions“-Populisten, gab gestern den demokratischen Parteiführerin die Versicherung, daß das Vorgehen der „middle-of-the-road“-Leute wenig zu bedeuten habe. Die große Masse der Volksparteiler würde auch diesmal für die, auf die Prinzipien der Chicagoer Platform verpflichteten demokratischen Kandidaten stimmen, und das Aufstellen eines eigenen Wahlzettels seitens der „waschechten“ Populisten würde das demokratische Ticket keineswegs gefährden. Auf republikanischer Seite denkt man anders über den Fall; man freut sich nicht wenig darüber, daß die Rathhaus-Partei auf dem populistischen Staats-Konvent unterlegen und dadurch die einhellige Fusion mit den Demokraten in die Brüche gegangen ist. Uebrigens beabsichtigen die „middle-of-the-road“-Populisten auch ein eignes County-Ticket aufzustellen, was den Republikanern ebenfalls sicher nicht ungelegen käme.

* * *

Der städtische Gesundheitskommissär, Dr. Reynolds, hat sich gestern nach Galesburg, Jll., begeben, um der daselbst stattfindenden Jahresversammlung der „Jllinois State Medical Association“ beizuwohnen. Er wird morgen zurückerwartet.

* * *

Am 4. Juni wird die städtische Zivildienstbehörde die Bewerber um Anstellung als Hilfs-Theeinspektor prüfen. Mit dem Amt ist ein Jahressalär von $500 verbunden. Am 7. Juni findet ein Examen der Bewerber um den Platz eines Hilfs-Arztes im Marine-Hospitaldienst statt. Derselbe erhält $100 den Monat.

* * *

Durch „Generalbefehl No. 20“ sind gestern nachbenannte Blauröcke vom Polizeichef summarisch entlassen worden:

Patrolman Perry S. Abbott, vom 5. Prezinkt, wegen Pflichtversäumniß und Trunkenheit im Dienst; Patrolman Pat. Wilson, vom 6. Prezinkt, wegen Fortbleibens vom Dienst ohne Urlaub; Patrolman John M. Thierney, vom 17. Prezinkt, weil er sich bestechen ließ, und der Patrolwagenkutscher John Sauser vom 19. Prezinkt, wegen ungebührlichen Betragens.

* * *

Mayor Harrison sprach sich gestern über das Bürger-Freibriefkompensationskomite wie folgt aus: „Es ist von jeher meine Politik gewesen, mich von keinem sogenannten Bürger-Komite, so ehrlich auch dessen Absichten sein mögen, leiten zu lassen, und hiervon wird auch jetzt keine Ausnahme gemacht werden. Weder die „Citizens' League“, noch die „Civic Federation“ oder die „Zivildienst Reformliga“ haben mich zu beeinflussen vermocht, und das Kompensationskomite wird dieses ganz bestimmt nicht fertig bringen. Harmonirt dasselbe indessen mit den von mir gehegten Anschauungen, nun wohl, dann können wir ja Hand in Hand gehen, doch geht für mich das Gemeinwohl über jegliches Sonderinteresse. Wohl ist es mir bekannt, daß die Freibriefverlängerungsfrage für viele Geschäftsleute von großer Wichtigkeit ist. Nicht wenige Banken halten Straßenbahn-Papiere, deren Werth unter den obwaltenden Umständen ein schwankender ist, und gar manches Unternehmen hängt davon ab, ob die Freibriefe gleich auf 50 Jahre verlängert werden, oder nicht. Aus allen diesen Gründen möchte man gern die Frage schnell erledigt haben. Andererseits hat aber die Stadt darauf zu sehen, daß sie zu ihrem Rechte kommt, daß sie eine entsprechende Entschädigung für die von ihr den Straßenbahngesellschaften verliehenen Privilegien erhält und sich diesen gegenüber nicht allzulange bindet. Eine zehnprozentige Kompensation und zwanzigjährige Dauer der Freibriefrechte sind mein Ultimatum, von dem ich nicht abweichen werde.“

Im Elend.

Frau George Battles, eine 81jährige Greisin, hat gestern in ihrer ärmlichen Wohnung, Nr. 428 W. 18. Str., aus Verzweiflung über ihre Noth eine Dosis Morphium verschluckt. Die Wirkungen des Giftes sich durch ärztliches Eingreifen aufgehoben worden, aber es ist doch kaum anzunehmen, daß die alte, überdies durch Entbehrung und langes Siechthum geschwächte Frau mit dem Leben davonkommen wird. — Wie man erfährt, hat Frau Battles in ihrem langen Leben sehr gute, ja glänzende Tage gesehen. Sie entstammte einer altangesehenen amerikanischen Familie. Gegen Mitte der Fünfziger Jahre sah sie sich durch den Verlust ihres ererbten Vermögens gezwungen, ihren Unterhalt zu erwerben. Dabei legte sie große Geschäftsklugheit an den Tag. Sie richtete in New York ein großes und außerordentlich elegantes Kosthaus ein und verdiente damit viel Geld. Mitte der Sechziger Jahre siedelte sie nach Chicago über und fing auch hier ein großes Privathotel an. Als sie ein genügendes Kapital beisammen zu haben glaubte, zog sie sich vom Geschäft zurück. Aber zur Ruhe sollte sie nicht kommen. Durch unsichere Anlagen büßte sie nach und nach ihr ganzes Vermögen ein, und schon seit langer Zeit hat ihr Gatte, der um fünf Jahre jünger ist als sie, durch einen kleinen Kolportage-Handel die Mittel zum Unterhalt der Eheleute aufgebracht. Aber mit dem zunehmenden Alter wurde Battles zu schwach, um diesen Erwerb nachzugehen, und nun wurde die Noth der alten Leute groß. Am letzten Dienstag war ihnen angeblich die Wohnung gekündigt worden. Die Frau wird man wohl als Leiche heraustragen, Battles selber ist seit vorgestern Mittag spurlos verschwunden und hat inzwischen vielleicht im See oder im Fluß den Tod gesucht und gefunden.

Stiftungsfest.

In Yondorf's Halle, Ecke von North Avenue und Halsted Straße, begeht am Samstag Abend der „Concordia Stamm Nr. 7, Pocahontas-Töchter U. O. R. M.“, sein viertes Stiftungsfest. Das Arrangements-Komite hat für diese Gelegenheit ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm entworfen, das allen Besuchern einen recht vergnügten Abend verheißt. Mit der Feier soll ein flottes Maikränzchen verbunden werden. Eintritt, 25 Cents für Herr und Dame.

Bös für die „Jllinois National.“

Sie soll der West Park-Behörde deren Geld wieder geben.

Fraglich, ob Dreyer jetzt noch wegen Unterschlagung belangt werden kann.

Kanzler Frank L. Wean, der vom Bundesgericht mit der Prüfung des Anspruches betraut worden ist, welchen die Westseite-Parkbehörde gegen die Jllinois National-Bank auf Rückerstattung ihrer von E. S. Dreyer zur Deckung persönlicher Verbindlichkeiten an dieselbe gezahlten Gelder erhebt, wird empfehlen, daß die Rückzahlung des Geldes angeordnet werden möge. Daß die Entscheidung in diesem Sinne ausfallen wird, steht fest, denn Herr Wean hat sogar schon den Wortlaut seines Gutachters bekannt gegeben. Beim Gericht einreichen wird er sein Gutachten erst am 8. Juni, weil er den Anwälten der Nationalbank — Herren Levy Mayer, Ex-Richter Holmes und Hood — vorher Gelegenheit geben will, seine Ausführungen zu sichten und eine Bekämpfung derselben zu begründen.

Kanzler Wean stellt in seinem Gutachten fest, daß das Bankhaus E. S. Dreyer & Co. schon seit dem Jahre 1893 zahlungsunfähig gewesen ist. Daß diese Thatsache den Beamten der Jllinois National-Bank: dem Präsidenten Schneider, dem Vize-Präsidenten Hammond und dem Kassirer Moll, bekannt war. Daß diese drei Herren es für gut befunden hätten, die Firma über Wasser zu halten. Daß sie indessen bemüht gewesen seien, ihre Bank möglichst vor Verlusten zu bewahren, und daß sie deshalb auf alle größeren Summen gewissermaßen Beschlag legten, welche Dreyer in die Hände bekam. So hätten sie sich von diesem auch die Parkfonds ausliefern lassen, obwohl sie wußten, daß Dreyer über diese Gelder nicht willkürlich hätte verfügen dürfen. Weil sie das nun gewußt haben, sei die Bank, bezw. deren Massenverwalter, jetzt verpflichtet, die unrechtmäßig erlangten $316,000 der Parkbehörde zurückzuzahlen.

Herr Mayer wird nun wohl geltend machen, daß die Auffassung Weans, Dreyer habe nicht willkürlich über die Parkgelder verfügen dürfen, irrig sei. Wenn er aber damit nicht durchdringen sollte, erhält die Parkbehörde ihr Geld zurück, und damit dürfte die gegen Dreyer erhobene Unterschlagungsanklage hinfällig werden. Auch die Bürgen des Schatzmeisters Dreyer: Herr George Schneider, Herr Philipp Henrici und Herr Hempstead Washburn, würden dann von ihrer Haftpflicht befreit. Für die Gläubiger von E. S. Dreyer & Co. kann durch die Entscheidung des Bundesgerichtes, wie dieselbe auch ausfallen mag, nur wenig geändert werden. An die Stelle des Anspruchs der Parkbehörde gegen die Bankerottmasse würde ein gleich hoher Anspruch der Jllinois National-Bank treten, und wenn auch nicht, — weil die Frist für die Anmeldung von Forderungen ja längst verstrichen ist — so ist die Bankerottmasse doch zu gering, als daß für die Gläubiger eine nennenswerthe Dividende herausspringen könnte.

Der Unterschlagungsprozeß gegen Dreyer, welcher heute vor Richter Smith zur Verhandlung hätte kommen sollen, ist — bis zur nächsten Woche verschoben worden, weil Anwalt Moran noch immer vor Richter Ball zu thun hat.

Schulrathssitzung.

Die jährliche Feier eines „Dewey-Tages“ angeordnet.

Auf Antrag des Schulrathsmitgliedes Jesse Sherwood ist gestern Abend von der Erziehungsbehörde mit patriotischer Einhelligkeit beschlossen worden, daß in den öffentlichen Schulen zu Chicago der erste Schultag im Monat Mai fortan zu Ehren des Helden von Manila als „Dewey-Tag“ beobachtet werden soll.

Die Empfehlungen des Ausschusses für Verwaltungs-Angelegenheiten, die Erhöhung der Gehälter betreffend, wurden angenommen, soweit sie sich auf die Klassenlehrerinnen des Achten Grades und auf die Kindergärtnerinnen erstrecken. Auch der von demselben Ausschuß gemachten Empfehlung wurde stattgegeben, die Volksschulen künftighin, im Gegensatz zu den Hochschulen, als Elementarschulen zu bezeichnen.

Dem Ausschuß für Hochschulen zur Begutachtung überwiesen wurde ein Antrag des Mitgliedes Keating, in den Hochschulen zweijährige Handelskurse einzuführen. In diesen sollen die Zöglinge in der Stenographie, in der Handhabung der Schreibmaschine, in der Buchführung, in der Handels-Geographie, in der englischen Literatur und in der lateinischen Sprache unterwiesen werden.

Ein Antrag, welcher darauf abzielt, in sämmtlichen Volksschulen das Kochen und Nähen als reguläre Unterrichtsgegenstände einzuführen, wurde einem Sonderausschuß überwiesen, bestehend aus Frau Frake, Frau Hull, Frau Sherman und den Herren Brenan und Groß.

Warf das Leben fort.

Der Bürstenbinder Geo. Weil, Nr. 441 N. Lincoln Straße wohnhaft, wurde gestern Abend in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Anscheinend hat er schon vor mehreren Tagen seinem Leben ein Ende gemacht, denn er ist seit Samstag von Niemandem mehr gesehen worden. Dem Vernehmen nach ist der Lebensmüde vor einer Woche von seiner Frau verlassen worden, und dies soll ihn zu der verzweifelten That getrieben haben. Die Leiche wurde nach der Morgue Nr. 1479 Milwaukee Ave. gebracht.

Michael Schaack.

Der bekannte Polizei-Inspektor aus dem Leben geschieden.

Inspektor Michael J. Schaack, einer der meist genannten und in weitesten Kreisen bekannten Polizei-Beamten Chicagos, ist gestern Abend kurz vor 9 Uhr in seiner Wohnung, Nr. 227 N. State Straße, aus dem Leben geschieden. Er war acht Wochen lang krank gewesen, und zwar wurde er anfänglich durch eine Lungenentzündung auf das Siechbett geworfen. Von diesem Leiden genas er, aber nur, um mit anderen Gebresten — einer Komplikation von Zuckerkrankheit und entzündlichem Rheumatismus — heimgesucht zu werden. Trotz bester ärztlicher Behandlung, durch die Doktoren Karst, Weaver, Henrotin und Favill, hatte der Patient fürchterliche Qualen auszustehen, und nur seiner kräftigen Konstitution war es zuzuschreiben, daß der tödtliche Ausgang der Krankheit sich so lange hinauszog. Gestern schien im Befinden des Inspektors eine Wendung zum Besseren einzutreten, und Dr. Favill machte den Angehörigen des Patienten schon Hoffnung auf eine mögliche Wiederherstellung des Patienten. Aber der Arzt täuschte sich. Als er den Kranken Abends um 7 Uhr verließ, lag dieser in einem unruhigen Halbschlaf. Um drei Viertel neun Uhr erwachte der Kranke, stöhnend, wie unter der Wucht eines Alpdruckes. Er rang mühsam nach Luft, fiel aber kraftlos zurück. Als seine Gattin und seine Schwester Kate sich über ihn beugten, war das Leben aus seinem Körper entflohen.

Michael John Schaack wurde am 23. April 1843 zu Sepfontaines im Großherzogthum Luxemburg als Sohn des Schlossers Christoph Schaack geboren. Zehn Jahre später wanderte die Familie nach den Ver. Staaten aus. Christoph Schaack erwarb in der Nähe von Port Washington, Wis., eine Farm. Auf dieser blieb der Sohn bis zu seinem 15. Jahre. Dann ging er nach Cairo und arbeitete dort drei Jahre lang in einer Brauerei. Von Cairo kam er Anfangs der 60er Jahre nach Chicago und trat bald nach seiner Ankunft in die Ludwig'sche Detektive- und Nachtwächter-Agentur ein. Nachdem er sich in dieser Stellung wiederholt durch persönlichen Muth bei der Vornahme von Verhaftungen ausgezeichnet hatte, trat er im Jahre 1869 in den städtischen Polizeidienst über. Im Jahre 1872 wurde er zum Sergeanten, im Jahre 1879 zum Lieutenant und im Jahre 1885 zum Kapitän befördert. Wenige Tage nach seiner Ernennung zum Polizeikapitän machte er von sich reden, indem er in der Person eines erst kurz zuvor aus Deutschland eingewanderten Ex-Zuchthäuslers Namens Mulkowsky, vier und zwanzig Stunden nach begangener That, den Verüber eines Raubmordes entdeckte, der an einer Frau Kledzick begangen worden war. Ein Jahr später gab ihm die gerichtliche Verfolgung der „Anarchisten“ Spies, Parsons und Genossen erwünschte Gelegenheit, sich als eifriger Wächter der öffentlichen Sicherheit zu erweisen. In der Cronin'schen Mordaffaire, mit der er sich im Jahre 1889 zu beschäftigen hatte, widerfuhr ihm das Mißgeschick, daß er mit der Auffspürung der Mörder Personen beauftragte, welche bald darauf in den Verdacht geriethen, selber mit der Verübung des Verbrechens zu thun gehabt zu haben. In Folge dieses Mißgriffes wurde der alte Beamte von Mayor Cregier aus dem Dienst entlassen. Mayor Washburne gab ihm ein Jahr darauf aber seine Stelle wieder, und als dann die Inspektorenstellen geschaffen wurden, wurde Schaack mit dem Inspektorat für die Nordseite betraut. Durch seinen mißlungenen Versuch, den derzeitigen Alderman O'Malley für die Ermordung des Wahlrichters Colliander verantwortlich zu machen, zog er sich in den letzten Jahren die grimmige Feindschaft von dessen irischen Freunden zu und gerieth von Neuem in Gefahr, seinen Posten zu verlieren. Aber der Luetgert-Mord kam dazwischen, und für die Prozessirung des Mörders erschien die Mitwirkung Schaacks der Staatsanwaltschaft unentbehrlich. Da der zweite Prozeß Luetgerts mit der Verurtheilung des Angeklagten endete, stand Inspektor Schaack wieder glänzend gerechtfertigt vor dem Publikum da, und seine Stelle wäre ihm nun wohl sicher gewesen, wenn nicht der Tod den erst 55jährigen Mann abgerufen hätte.

Inspektor Schaack hinterläßt seine Familie, die aus Frau Schaack und drei erwachsenen Kindern besteht, in sorgenfreien Verhältnissen.

Deutscher Frauenverein „Isolde“.

Der noch sehr junge, aber kräftig aufblühende „Deutsche Frauenverein Isolde“ gibt am nächsten Samstag Abend, den 21. d. Mts., in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—47 State Straße, sein erstes Maifest. Wie lebenskräftig der Verein ist, davon zeugt die Thatsache, daß er es in den wenigen Monaten seines Bestehens schon auf 400 gutstehende Mitglieder gebracht hat, deren jedes sein Bestes thun wird, dem Verein zu weiterem Emporblühen zu verhelfen. Das Arrangements-Komite besteht aus den Damen Becker, Spreine, Hilmes, Tech, Roland, Groß und Beck, und der Verein hätte die Vorsorge für sein erstes Maikränzchen keinen besseren Händen anvertrauen können. Der Besuch wird zweifellos ein vorzüglicher sein, und ebenso sicher wird keiner der Gäste es bereuen, das vielversprechende Fest mitgemacht zu haben.

* Einer der ältesten Lootsen des Landes, Kapitän David Dunseath, ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 599 Walnut Straße, im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene war fünfzig Jahre lang als Lootse auf dem Ohio- und Mississippi-Fluß thätig gewesen und hatte den Bürgerkrieg mitgemacht.

* Bei dem Versuche, die Geleise der Northwestern-Bahn an der Jefferson Straße zu überschreiten, wurde gestern der 26 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Alexandrowicz, Nr. 563 Jefferson Straße, wohnhaft, von einem Personenzuge erfaßt und sofort getödtet. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

* Edward F. Gorton, Mayor von Lake Forest, hat dem dortigen Gemeinderath sein Entlassungsgesuch unterbreitet, da Privatgeschäfte ihn daran verhinderten, seine Dienste länger dem öffentlichen Leben zu widmen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude........203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Gladstone.

In William Ewart Gladstone, dessen Tod aus London gemeldet wird, verehrte die englisch sprechende Welt ihren größten Zeitgenossen. Sie nannte ihn „den großen alten Mann" und man beansprucht wohl sogar für ihn den Ruhm, der größte Staatsmann der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu sein. Am Auslande freilich dachte man zumeist anders darüber und auch unter den Engländern gab es sehr viele, die nicht so dachten, aber durch seine Bewunderer war Gladstone zu einem Nationalheiligen gemacht worden und das junge Geschlecht wagte nicht öffentlichen Zweifel auszudrücken an der Größe des Mannes, dessen Staatsmanns-Ruhm ihm schon in der Schule vom Katheder herabverkündet wurde. Er war schon seit Langem für die Engländer der Jubelgreis, dessen Worten man unter allen Umständen andächtig und ehrerbietig lauscht und dem persönlich man nicht widerspricht, den man persönlich nicht zu tadeln wagt aus Achtung vor seinem hohen Alter und vor seiner Geschichte, auch wenn man anderer Ansicht ist. So kam es wohl, daß für alle Engländer Gladstone der "grand old man" war und blieb, wenn viele von ihnen auch seine Politik für verderblich hielten für das Land. Und das Ausland konnte kein Interesse daran haben, die Engländer in ihrer Verehrung ihres „großen Alten" irre zu machen. Man ließ sie zumeist gern bei ihren Glauben an die staatsmännische Größe Gladstones, und würde ihr Festhalten an seiner Politik gern sehen, hatten die Wege, die er in der äußeren Politik wandelte, doch zu einer Schwächung von Englands Einfluß und entsprechenden Stärkung ihres eignen in der Weltpolitik geführt.

Nur Einer der großen Zeitgenossen hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er an eine staatsmännische Größe Gladstones nicht glaubte, und dieser Eine war — Bismarck, gerade der Mann, mit dem die Engländer ihren „großen Alten" so gern verglichen, dem sie jenen als ebenbürtig zur Seite stellten, während die Iren und die Irisch-Amerikaner Gladstone sogar für noch größer als Bismarck erklärten.

Bismarck hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er für die Politik Gladstones nur Verachtung übrig hatte und aus seinem ganzen Verhalten gegenüber dem großen englischen Zeitgenossen läßt sich eine ehrliche Feindseligkeit, wenn nicht Haß erkennen. Das war gegenseitig, und die Feindseligkeit zwischen den beiden großen Söhnen der beiden Nationen wurde von der Masse der beiden Völker getheilt. Gladstone hatte niemals viele Verehrer in Deutschland, und in England zollte man dem eisernen Kanzler nur gezwungene Anerkennung. Das war nicht anders möglich denn Gladstone muß als die gelungendste Verkörperung des englischen National-Charakters gelten, in seinem Leben spiegelt sich das politische Leben des Englands seiner Zeit, und Bismarck gilt als die Personifizirung des jungen deutschen Reichs, das er gründete. Die Geschichte der beiden Reiche während des letzten Menschenalters kennzeichnet die beiden Männer und da erkennen wir schnell den gewaltigen Unterschied der beiden. Opportunitätspolitiker waren sie beide. Aber während Bismarck, wo er seine innere Politik änderte, immer nur auf die Stärkung des Staatswesens hinzielte, kann Gladstone wohl kaum der Vorwurf erspart bleiben, daß bei ihm der Wunsch, seine eigene Stellung zu stärken, von Einfluß war. Ohne den Wunsch seiner Partei und sich die Unterstützung der irischen Nationalisten zu sichern, wäre wohl niemals die „Home Rule"-Bill unterbreitet worden. Bismarcks ganzes Streben ging danach, den Staat nach außen zu stärken, Gladstones Hauptstreben war es, seiner Partei die Herrschaft zu erhalten. Bismarcks staatsmännische Thätigkeit schuf und festigte, Gladstone zielte auf ein Lockerung des Staatsgefüges, zerriß schließlich seine eigene Partei und trug in der äußeren Politik viel zur Schwächung des englischen Einflusses bei.

Eine künftige Geschichtsschreibung wird ihn nicht einen großen Staatsmann nennen, denn er schuf nichts Großes. SeineFinanz- undSteuerreformen kennzeichnen ihn als einen tüchtigen Finanz- undGeschäftsmann, aber nicht als einen großen Staatsmann. Seine literarische Thätigkeit zeugt von einem scharfen Verstand, stempelt ihn aber nicht zu einem Großen auf dem Gebiete der Literatur — er schuf auch hier nichts Großes. Seine unermüdliche Thätigkeit während seines langen Lebens zeigt ihn uns als einen Mann von vielseitigster, großartigster Arbeitskraft und hervorragendem Fleiß, aber nicht als Schöpfer. Er war ein Mann von reichstem Wissen, von vielseitiger Fähigkeit und im Besitze der Gabe, seine Hörer mit sich fortzureißen in leidenschaftlicher Rede, aber er war mehr Kritiker als Schöpfer, er redete leidenschaftlich, fühlte aber nicht leidenschaftlich, denn er war zu sehr Zweckmäßigkeitsmensch. Er war ein hervorragender Mensch, aber kein großer Mann.

Wäre er mit seinem Home Rule-Plane für Irland erfolgreich gewesen, so wäre er für die Irländer in der That ein „Großer" geworden (ob ein großer Wohlthäter ist noch zweifelhaft), aber die Engländer hätten dann wahrscheinlich noch weniger Ursache als jetzt in ihm den Großen ihrer Zeit und ihres Volkes zu verehren.

Der alte Streit.

Aus Washington wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtige ein größeres Aufgebot für farbige Freiwillige zu erlassen — man spricht von 40,000 — weil man glaubt, daß gerade Farbige zum Kriege auf Cuba besonders geeignet sind. Die Farbigen, sagt man, bilden die besten Streitkräfte der Aufständischen auf Cuba; Farbige können das Tropenklima besser aushalten und Farbige werden, unter dem Kommando von weißen Offizieren auf Cuba mehr leisten können, als weiße Truppen. Auf die Versicherung, daß die Farbigen unter den cubanischen Insurgenten ihre Kriegstüchtigkeit bewiesen haben, wird man wohl nur wenig Gewicht legen, denn unter Blinden ist der Einäugige König, aber wir wissen aus eigner Erfahrung während des Bürgerkrieges und auch aus den Indianerkriegen, daß die Farbigen unter tüchtiger Leitung sich ganz gut schlagen und daß sie das Klima Cubas besser werden ertragen können, als die Weißen, ist wohl als sicher anzunehmen. Der Gedanke ist also recht ansprechend, denn es muß das Ziel der Regierung sein, die voraussichtlichen Opfer an Menschenleben auf das geringste Maß zu beschränken. Läge der Kriegsschauplatz, statt im heißen Süden, im hohen Norden, also in einer Zone, deren Klima die Farbigen weniger gut ertragen können, als die Weißen, so würde man jedenfalls ganz auf farbige Truppen verzichten. Wenn man jetzt unverhältnißmäßig viel Farbige in dem Krieg auf Cuba verwenden will, so darf das nicht so ausgelegt werden, als wolle man Farbige als weniger werthvoll als Weiße als „Kanonenfutter" benutzen um die weißen Truppen zu schonen, und man hat auch noch nicht gehört, daß die Farbigen, die angeblich beschlossen, stärkere Heranziehung ihrer Rasse so ausgelegt hätten. Sie sollen im Gegentheil gern bereit sein, Kriegsdienste zu nehmen, aber sie wollen angeblich von weißen Offizieren nichts wissen.

Das behaupten wenigstens mehrere, von Farbigen und für Farbige herausgegebene Blätter, die so weit gehen, ihren Lesern den Rath zu geben, sich nicht einmustern zu lassen unter solchen Bedingungen. Eine dieser Zeitungen, der Richmond „Planet" sagt: „....Die Afro-Amerikaner sollen nur als Gemeine kämpfen dürfen, während Weiße als Offiziere auf ihre Kosten den Ruhm einheimsen," und erklärt weiterhin, daß diese Zumuthung eine Beleidigung sei, die zu „Zurückweisungen der gefährlichsten Art" führen müsse. Das Blatt fordert für seine Rassegenossen das Recht, Offiziere nach ihren eigenen Geschmack auswählen zu dürfen, und sagt als Ultimatum: „keine farbigen Offiziere — keine farbigen Mannschaften."

Es scheint den braven farbigen Zeitungsmännern daran gelegen zu sein zu zeigen, daß sie wirklich ebensolche Menschen sind wie die Weißen, das heißt ebenso dumm sind. Derselbe Streit um die Offiziersstellen hier wie dort. Es ist gerade, als ob die Offiziere nur schmückende Anhängsel der Regimenter seien und auf ihre Fähigkeit gar nichts ankäme. Und doch hat der Offizier geradezu das Leben der Mannschaften in der Hand. Es erlagen mehr Soldaten sozusagen der Unfähigkeit ihrer Offiziere, als der Tapferkeit ihrer Feinde, und man sollte meinen, die in den Bundesdienst getretenen Milizregimenter würden lieber unter ihnen fremden kriegserfahrenen Offizieren, als unter den ihnen persönlich wohlbekannten, aber zum großen Theil recht unerfahrenen Milizoffizieren in den Krieg ziehen. Es mag unter den Letzteren etwas gemüthlicher zugehen, aber ihre Haut dürfte dafür auch weit mehr gefährdet sein. Und noch mehr gilt das für Farbige. Denn man wird gerade jungen farbigen Truppen erfahrene Offiziere geben, weil es bei ihnen mehr als bei den weißen Truppen auf die Offiziere ankommen dürfte. Die Chancen, todtgeschossen zu werden, sind unter unerfahrenen farbigen Offizieren jedenfalls größer, als unter geschulten Berufsoffizieren, und die Aussicht auf Ruhm ist noch geringer. Wenn die farbigen Blätter wirklich das Interesse der Masse ihrer Landsleute und nicht das von ein paar „Prominenten" am Herzen hätten, so müßten sie fordern, daß nur tüchtigen Berufsoffizieren, gleichviel ob diese „schwarz" oder „weiß" sind, das Kommando in farbigen Regimentern übertragen werde. Der ganze Streit um die Offiziersstellen hier wie dort ist ekelhaft, schädlich und unpatriotisch.

Russische Beklemmungen.

Die russische Presse zeigt sich seit einiger Zeit beunruhigt über angeblich weitreichende Eisenbahnpläne der Deutschen in Kleinasien. Die „Petersburgskija Wjedomosti" haben sich wiederholt mit dem Gegenstande beschäftigt, und nun will die „Nowoje Wremja" aus der „ausländischenPresse" erfahren haben, daß Deutschland einen Hafen an der syrischen Küste von der Türkei pachten wolle, wie es Kiautschau von China gepachtet habe, um dort eine Eisenbahn nach dem Persischen Meerbusen zu bauen. Dazu bemerkt das russische Blatt:

„Der Plan ist ganz klar, ebenso klar ist aber auch die Stellung, welche die russische Politik zu ihm einnehmen muß — sie muß sich entschieden weigern, zu etwas Aehnlichen in irgend einer Form ihre Einwilligung zu geben. Schon vor langer Zeit haben die Deutschen begonnen, ihren Weg in den ostasiatischen Osten zu bauen, und zwar vermittelst der Eisenbahnlinie Berlin - Konstantinopel - Persischer-Meerbusen, die Linie Berlin-Konstantinopel ist schon längst verwirklicht. Von der Linie Konstantinopel-Persischer Meerbusen ist aber erst der westliche Theil, von Konstantinopel bis Angora, gebaut, und jetzt schicken sich die Deutschen an, den östlichen Theil — von Alexandrette bis zum Persischen Meerbusen—fertigzustellen. Den mittleren, zwischen Angora und Alexandrette gelegenen Theil, der durch eine schwierige Berggegend führt, wollen sie später bauen, wenn ihnen die Linie Alexandrette - Persischer Meerbusen, welche ungeheueren Gewinn verspricht, die nöthigen Mittel geschafft hat. Ohne Zweifel berührt dieser Plan die wichtigsten Interessen Rußlands. Der natürliche Zweck unserer asiatischen Politik, die bereits seit mehr als einem Dezennium ungeheuere Ausgaben verursacht, is es zum Vermittler im Landhandel zwischen Asien und Europa zu werden. England ist der Walfisch, Rußland der Elephant — auf dieser Grundlage können sie ihre Thätigkeitssphären abgrenzen. England hat den Seeweg durch den Suez-Kanal in seinen Händen, Rußland muß den Landverkehr beherrschen, indem es seine Eisenbahnen besitzt, die zum Stillen und zum Indischen Ozean führen. Zwischen diesen beiden Handelssystemen wollen dieDeutschen jetzt ihren deutschen Fußpfad anlegen, der durch Gegenden führt, welche für das russische Nationalgefühl die wundesten Punkte sind. Außerdem wird der Plan der Deutschen ausschließlich à conto der türkischen Furcht vor Rußland verwirklicht."

So ernte, meinte das Blatt, Deutschland die Früchte der russischen Siege, indem es zu gleicher Zeit Rußland die „politische Vorherrschaft" in Kleinasien überlasse. Dem Einwande, daß Rußland von Niemand gehindert werde, seinen kulturellen Einfluß geltend zu machen, begegnet der Leitartikler der „Now. Wr." mit der Erklärung, daß Rußland an kulturellen Mitteln eben nicht reich sei, dafür aber andere Mittel in diesem Kampfe verwenden könne. Deutschland habe durch die Annexion von Kiautschau die Theilung Chinas begonnen. Ganz dasselbe müsse durch eine ähnliche Initiative der Deutschen in Kleinasien veranlaßt werden, allein Rußland könne diese Theilung nicht zulassen.

Versicherungsgesellschaften im Samariterdienste.

Von Seiten verschiedener Lebensversicherungsgesellschaften wird beabsichtigt, einen besonderenHospitaldienst für solche in's Feld ziehende Soldaten einzurichten, die Inhaber von Lebensversicherungs-Polizen sind. Man beabsichtigt, solchen Kranken und Verwundeten alle mögliche Hilfe angedeihen zu lassen und will gleichzeitig ein Bureau etabliren, in welchem alle zur Feststellung des Todes eines versicherten Soldaten nöthigen Schritte aethan und die Ansprüche an die Gesellschaften festgestellt werden können. Herr T. H. Bowles von Milwaukee, der Präsident der „National Association of Life Underwriters", der alle größeren Versicherungsgesellschaften angehören, hat sich mehrere Tage mit Beamten derselben berathen und daraufhin folgendes Schreiben an alle Lebensversicherungs-Gesellschaften versandt: „Der Krieg zwischen Amerika und Spanien erregt nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums im Allgemeinen, sondern er ist auch von speziellem Interesse für alle Lebensversicherungs-Gesellschaften und Polizeninhaber. Im Lichte des Fortschritts und der wissenschaftlichen Entwickelung der amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften erscheint es nur natürlich und gehörig, daß dieselben in der jetzigen Zeit patriotischer Anstrengungen ihren Polizeninhabern, die ins Feld gerufen werden mögen, wenn sie krank oder verwundet werden, Hilfe und Schutz durch einen Hospitaldienst angedeihen lassen. Während die Regierung solche Hospitaleinrichtungen trifft, können die Versicherungs-Gesellschaften werthvolle Dienste leisten, indem sie sich Derer, die zu ihnen gehören, annehmen. Wenn es zu einem längeren Kriege in Cuba kommen sollte, dürfte es wünschenswerth erscheinen, ein Hospital in Key West und ein anderes in Cuba zu etabliren. Zweckentsprechende Gebäude könnten gemiethet und für den erwähnten Zweck eingerichtet werden. Man könnte in den Hospitälern ein Bureau zur Feststellung des Todes von Soldaten, deren Leben versichert war, errichten und damit im Interesse der Gesellschaften und der Hinterbliebenen der Versicherten handeln. Indem dieser Plan zu Ihrer Kenntniß gebracht wird, um zu ermitteln, ob derselbe Ihre Zustimmung hat, werden Sie eventuell ersucht, einen Vertreter Ihrer Gesellschaft zu einer demnächst in New York stattfindenden Versammlung zu delegiren, in welcher über die Angelegenheit eine Berathung gepflogen werden soll. Die Frage der Etablirung eines solchen Hospitaldienstes ist von allen Versicherungsbeamten, mit denen ich über diesen Gegenstand gesprochen habe, warm indossirt worden, so daß ich zu dem Schluß gekommen bin, daß die Angelegenheit von den Versicherungs-Gesellschaften als Ganzem günstig aufgenommen werden wird.'

Schlechte Geschäfte.

Eine von den für Europa unangenehmen Folgen des herrschenden Kriegszustandes ist außer der Brodvertheuerung auch das Ausbleiben amerikanischer Wandervögel, deren goldgespickte Börsen in jedem Sommer für gar manche Hotelier ein Klondike waren Heuer bleibt Jeder hübsch zu Hause, es sei denn, er hätte drüben so dringende Geschäfte zu erledigen, daß er alle Bedenken oder patriotischen Rücksichten beiseite zu setzen gezwungen ist. Natürlich ist es nicht Furcht vor Spanien, die dem Amerikaner seine längst liebgewordene Ferienreise auf ein anderes Jahr verschieben läßt, sondern vielmehr das Bedürfniß, in der Stunde der Gefahr dem Vaterlande nahe zu sein und ihm das Geld zukommen zu lassen, das sonst in fremde Hände gelangen würde.

Neben den Dampfergesellschaften merken diesesWegbleiben derReisenden besonders jene Bankgeschäfte, deren Spezialität das Ausstellen von Kreditbriefen ist. Noch im Monat März, so meldet man aus New York, ging das Geschäft den um diese Jahreszeit üblichen Weg, im April war schon ein Ausfall von 25 bis 50 Prozent zu spüren und für Mai sowie die folgenden Monate scheint es beinahe ganz zum Stillstand gelangt zu sein. Dabei war seit langer Zeit das Quartal Dezember bis Februar eines der besten für die Kreditbriefe ausstellenden Banken, da damals eine ungewöhnlich große Anzahl von Reisenden sich zu einer Orientfahrt oder zum Aufenthalte an der herrlichen Riviera rüsteten und jeder durchschnittlich $1200 mitnahm, während sonst der Durchschnitt $500 beträgt.

Ein Kriegshund für den Sultan.

Der deutsche Kaiser hat dem Sultan wieder einen von dem Gardejäger-Bataillon zu Potsdam dressirten werthvollen Kriegshund zum Geschenk gemacht. Der Lieutenant Graf v. Perponcher-Sedlnitzki und der Oberjäger Voigt haben sich nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan den Kriegshund zu überbringen.

Das Land-Departement der Southern Railway hat Vorbereitungen getroffen, eine Exkursion von deutschen Heimsuchern in der Nähe ihrer Bahnen in Tennessee, Georgia und South Carolina zu veranstalten. Abfahrt von Chicago und anderen Städten im Nordwesten am Dienstag, den 7. Juni. Der Fahrpreis von irgend einem Punkte im Nordwesten beträgt für die Rundfahrt den einfachen Fahrpreis und $2.00.

Solche, die sich dafür interessiren, sollten sich wegen Einzelheiten an Herrn J. F. Olsen wenden, Agent des Land- und Industrial-Departements, Southern Railway, 80 Adams Str., Chicago.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

William Fick

am Dienstag den 17. Mai, Abends 10½ Uhr, im Alter von 80 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1345 W. Belmont Ave., am Freitag, den 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr, nach dem Concordia-Friedhofe. Um Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried, Edward, Hermann, Fritz, Christina, Kinder.
Dorothea, Johanna, Johanna, Christina, Schwiegertöchter.
Emil Barbich, Schwiegersohn.
Nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater,

Lorenz Franz,

Dienstag Morgens halb 11 Uhr im Alter von 80 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Freitag Morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 2520 S. Canal Str., aus nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Franz, Gattin. **Maria Bartholmey, Magdalena Kipley,** Töchter; **Peter Kipley,** Schwiegersohn, nebst Enkel und Urenkel.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Henry Cleff

im Alter von 30 Jahren am Mittwoch, den 18. Mai, gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Mai, Nachmittags ½2 Uhr, vom Trauerhause, 375 Clybourn Ave., aus nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Margarethe Cleff, Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Sylvester Struß,

im Alter von 51 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Nr. 475 So. Halsted Str., aus am Freitag, den 20. Mai um 9:30 Uhr nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker statt.

mido **Magdalena Struß,** Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann

Heinrich Kersting

am 18. Mai im Alter von 73 Jahren und 1 Monat gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am 20. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 750 N. Campbell Ave., aus nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen

Amalia Kersting (geb. Hartung), Wittwe,
Henry, Karolina, Karl, Ettie, Kinder.

Gestorben: Michael J. Schaack, innigst geliebter Gatte von Christina Schaack (geb. Klassen), am Mittwoch, den 18. Mai, in seiner Wohnung, 227 N. State Straße.— Beerdigungs-Anzeige später.

Bekanntmachung.

Die Hildesheimer Loge Nr. 20, J. O. F. S. of Judah hat in ihrer am 7. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschlossen, alle diejenigen ihrer Mitglieder, die sich als Freiwillige in die Armee zur Vertheidigung des Vaterlandes im Kriege gegen Spanien anreihen wollen, für die Dauer des Krieges frei in den Logenbüchern zu halten, und für ihre resp. Familien nach Thunlichkeit zu sorgen.

K. Groß, Sekretär.

Viertes Stiftungsfest,

verbunden mit Maikränzchen, abgehalten vom

Concordia Stamm No. 7,
Pocahontas Töchter U. O. R. M.,

Samstag, den 21. Mai 1898, Abends 8 Uhr, in **Yondorfs Halle,** Ecke North Ave. und Halsted Str. Eintritt 25c für Herr und Dame. sado

Der Grand Crossing Turn-Verein

gibt am **Sonntag, den 22. Mai 1898,** ein großes

Schauturnen, Preis-Ringen und Ball mit CAKE-WALK.

Unterstützt von mehreren Turn-Vereinen, in seiner **Halle, Cor. 75. Str. und Dobson Ave.** Anfang des Schauturnens um 2 Uhr Nachmittags, der Ball beginnt Abends. **Das Comite.**

Lokalbericht.

Kostete ihm das Leben.

Wm. Dougherty von dem Wirth Anton Zentt erschossen.

Der Wirthschaftsbesitzer Anton Zentt, dessen Lokal sich Nr. 717 37. Straße befindet, hat gestern Abend den 22jährigen William Dougherty, Nr. 705 36. Straße wohnhaft, erschossen. Dougherty betrat um 9 Uhr die Wirthschaft, ließ sich den Bierkessel füllen und entfernte sich mit demselben, ohne dafür zu bezahlen. Eine halbe Stunde später kehrte er zurück und verlangte, daß ihm nochamls Bier verabfolgt würde. Der Wirth weigerte sich und bestand darauf, daß ihm vorher 10 Cents gezahlt würden. Was sich später ereignete, wird von William Patterson, Nr. 739 37. Straße, der ein Augenzeuge des ganzen Vorfalls war, folgendermaßen dargestellt: Als der Wirth sich geweigert, Dougherty nochmals Bier ohne vorhergehendeBezahlung zugeben, habe dieser ihn beschimpft und schließlich versucht, sich das Bier selbst zu nehmen. Daran habe ihn Zentt gewaltsam verhindert, worauf der händelsüchtige Bursche erst eine Sodawasserflasche ergriffen habe, um den Wirth damit über den Kopf zu schlagen, und als ihm diese mit Mühe entrissen war, einen schweren Gegenstand gegen Ersteren schleuderte. Der Bedrohte habe nun seinen Revolver hervorgeholt, Dougherty aufgefordert, das Lokal zu verlassen, und, um der Aufforderung größeren Nachdruck zu geben, einen Schuß in die Luft abgefeuert. Als der Krakehler aber darauf den Wirth noch wüthender angriff, habe dieser nochmals gefeuert. Dieses Zeugniß deckt sich vollständig mit der Aussage, welche Herr Zentt vor der Polizei gleich nach der Schießerei machte. Die Kugel drang Dougherty durch das rechte Auge in's Gehirn und er verstarb wenige Minuten später in einem Ambulanzwagen, welcher ihn nach dem Hospital bringen sollte. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue an der Adams Straße gebracht; der Wirth wurde in Haft genommen.

Aus den Gerichten.

Vor Richter Waterman begannen gestern die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Edward Callahan, welcher beschuldigt ist, vor einigen Wochen an Throop und 39. Straße auf einem Straßenbahnwagen den Kondukteur Rudolph Schultz angefallne und um $4 beraubt zu haben. Gegen Callahan wird des Weiteren von Fred. Beling, Nr. 6636 Sangamon Straße, die Anklage erhoben, daß er ihn überfallen und gezwungen habe, $21 auszuliefern.

Alexander Reese wurde vor Richter Baker des Betrugs schuldig befunden und zu einem Jahr Haft im Arbeitshaus verurtheilt. Er hatte sich fälschlich als Agent und Kollektor für die „Continental Security Exchange" ausgegeben und auf diese Weise von Alexander Soll, Nr.2109 W. 38. Str., $55 erlangt, welche er zu seinem eigenen Nutzen verwandte.

Den Stichwunden erlegen.

Der farbige Kellner Benjamin Brodie, welcher vorgestern Abend von seiner Rassegenossin Frau Georgie Broadway, Nr. 4911 Dearborn Straße, durch einen Messerstich schwer verwundet wurde, ist den erhaltenen Verletzungen im Provident-Hospital erlegen. Frau Broadway, welche anfänglich gegen Bürgschaft freigelassen worden war, wurde von Neuem in Haft genommen. Sie gibt zu, dem Verstorbenen mehrere Messerstiche beigebracht zu haben, behauptet aber, in Nothwehr gehandelt zu haben, da Brodie einen verbrecherischen Angriff auf sie verüben wollte. Brodie wurde vorletzte Nacht halb bewußlos und aus mehreren Wunden am Oberarm blutend, an State und 42. Straße aufgefunden. Man hielt seine Verletzungen anfänglich nicht für tödtlich, doch führte der große Blutverlust schließlich sein Ende herbei. Der Verstorbene war 32 Jahre alt und wohnte Nr. 3008 5. Avenue.

Geständig.

Josef Dudeck, der ehemalige Sekretär des Kosinski Bau- und Leihvereins, bekannte sich gestern vor Richter Trude schuldig, $8000, dem Bauverein gehörig, unterschlagen zu haben. Der Richter wird am Samstag die Höhe des Strafmaßes festsetzen.

* William Schwartz, dessen Bureau sich im Hause Nr. 418 Dearborn Str. befindet, beschuldigt seinen Angestellten Chas. Underwood, ihm 500 Postkarten entwendet zu haben. Der Beschuldigte wurde in der Hyde Park-Polizeistation eingesperrt.

Zu Ehren Dr. Kellner's.

Beileidsbeschlüsse des Deutschen Preßklubs von Chicago.

Mit tiefem Schmerze hat der Deutsche Preßklub von Chicago die Kunde vernommen von dem plötzlichen Hinscheiden Dr. Gottlieb Kellner's in Philadelphia, eines der ältesten und verdienstvollsten Pioniere des deutschen Zeitungswesens in Amerika und eines eifrigen und unermüdlichen Vorkämpfers für deutsche Bildung, deutsches Wesen und deutsche Gebräuche in diesem Lande. Der Deutsche Preßklub von Chicago ehrt in Dr. Kellner einen Mann mit hohen Geistesgaben, von hervorragender Bildung, unanfechtbar ehrlichem und biederem Charakter und einer seltenen persönlichen Liebenswürdigkeit und Geselligkeit, die er noch bis zu seiner letzten Lebensstunde bewahrte; und er empfindet den herben Verlust, den die deutsche Presse von Amerika durch den Tod dieses alten Zeitungsrecken erleidet, um so schmerzlicher, als Dr. Kellner während der letzten Monate, wie schon einmal zuvor, mit kräftiger Hand die Geschäfte des Nationalverbandes Deutsch-Amerikanischer Journalisten und Schriftsteller, dem der Deutsche Preßklub von Chicago angehört, leitete.

Den Angehörigen des Verstorbenen, sowie den Kollegen in Philadelphia, speziell den Beamten des Nationalverbandes Deutsch-Amerikanischer Journalisten und Schriftsteller, spricht der Deutsche Preßklub von Chicago sein tiefgefühltes Beileid aus.

Theod. Janssen, Präsident.
Heinrich Gutmann, Sekr.

Ein „Zeichen."

Als gestern Nachmittag in Kadi Martins Abtheilung des Polizeigerichtes an der Harrison Straße zum so und sovielten Male die Diebstahlsanklage gegen die Prophetin Georgia Gladys Cooley von der Spiritualisten-Gemeinde der Südseite zur Verhandlung aufgerufen wurde, fielen mehrere Quadratfuß Kalk von der Decke des Saales auf die Köpfe der Versammelten herab. Als die Betheiligten sich von ihrem Schrecken über diese eben so unheimliche wie Verdruß erregende Erscheinung erholt hatten, kam man übereinstimmend zu der Ueberzeugung, daß das Ereigniß als „ein Zeichen" aufzufassen sei, mit der Verhanlung vorläufig nicht fortzufahren. Dieselbe wurde deshalb auf zehn Tage hinausgeschoben.

Leichenfund.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde gestern Abend am Fuße der Randolph Straße aus dem Flusse gezogen und nach Rolstons Morgue an der Adams Straße gebracht. Der Ertrunkene war 40 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und 160 Pfund schwer. Er hat graue Augen und die beiden unteren Schneidezähne fehlen. Die Leiche hatte anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Haitianisches Alpdrücken.

Aus Port-au-Prince, der Hauptstadt der Negerrepublik Haiti, wird vom 15. Mai gemeldet:

Deutsche Kriegsschiffe tauchen seit einiger Zeit regelmäßig in den Haupthäfen von Haiti, Port-au-Prince, Molo St. Nicholas, Cape Haitien, St. Meri, Jeremie und Jacmel, auf. Was die Deutschen vorhaben, ist eine Frage, welche die öffentliche Aufmerksamkeit stark in Anspruch nimmt.

Gut informirte, hier lebende Fremde zweifeln nicht daran, daß, falls Amerika anderswo engagirt wäre, Deutschland seine Flotte senden wird, um die Insel zu nehmen. (?) Hiesige deutsche Handlungsreisende sprechen diese Hoffnung offen aus. Deren Stimmung gegen die Haitianer ist seit dem Lüders - Zwischenfall eine sehr gereizte, und die Animosität wird von der anderen Seite ebenso kräftig erwiedert.

Die eingeborenen Hafenbeamten und Verstauer werden von den Deutschen oftmals mit offenkundiger Verachtung behandelt. Es ist nur verwunderlich, daß diese Haltung nicht öfter zum Streit führt. Die Deutschen bilden indessen die Mehrzahl der hiesigen Geschäftsleute.

Die seitens der haitianischen Regierung den Ver. Staaten gemachte Konzession der Gleichberechtigung mit den Einwohnern im Handelsverkehr, die Erfüllung des Artikels 5 des Vertrages mit den Ver. Staaten, dürfte noch zu Schwierigkeiten mit anderen Mächten führen, es sei denn, daß diese auf dieselbe Basis gestellt werden. Durch diese Konzession verliert Haiti gegen $50,000 in Gold jährlicher Einnahmen.

Es sieht so aus, als ob die westindischen Gewässer das Hauptschlachtfeld des allgemeinen Krieges werden sollen.

Man nimmt an, daß sich tausend cubanische Flüchtlinge auf der Insel befinden. Die Mehrzahl weilt in hiesiger Stadt. Auffallend ist ihr Mangel an Enthusiasmus über das Vorgehen der Ver. Staaten zu Gunsten Cubas. Sie liegen in den Restaurants umher, rauchen, trinken und spielen Karten und kümmern sich wenig darum, was in der Welt vorgeht.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‡ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Lokal	* 2.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral-Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*16.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.
ERIE LINES
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — „Tree of Knowledge."
McVickers — „Shenandoah."
Schiller — „Bettelstudent."
Columbia — „The French Maid."
Great Northern — „Arabian Nights."
Lincoln — „Blue Jeans."
Academy of Music — „McCarthy's Mishaps."
Alhambra — „The Two Orphans."
Bijou — „The White Squadron."
Hopkins — „Hearts of Oak."
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

— O, diese Weiber. — Ich möchte meinen Mann gar zu gern zu einer Badereise überreden, Herr Doktor, können Sie mir nicht eine Krankheit, die für Norderney paßt, vorschreiben?

— Scharf. — Herr: „Denken Sie sich, ich habe mir seit einiger Zeit angewöhnt, immer mit mir selbst zu sprechen." — Dame: „Das hab' ich mir schon gedacht, Sie machen jetzt immer ein so gelangweiltes Gesicht."

— Au! — A.: „Nun Freund, einen steifen Hals?" — B.: „Gestern im Theater geholt. — A.: „Na ja, kein Wunder, 'swar ja ein Zugstück."

— Sein Ebenbild. — Jette: Herr Professor, ein reizendes kleines Töchterchen ist soeben angekommen. Ganz und gar Ihre Ebenbild. — Professor (zerstreut): Ja, ja! Haben Sie es denn schon meiner Frau gesagt?

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

87. Straße, Südwest-Ecke Calumet Ave., 125×120, Charles F. Hayes an Wilford C. Shipnes, $5000.
87. Str., Südwest-Ecke South Park Ave., 163×120, Alonzo H. Hayes an Wilford C. Shipnes, $6000.
Erste Straße, 53¼ F. nördlich von Grace Ave., 50×120, George C. Parker, Trustee, u. A., an Wm. G. Mueller, $3300.
Paulina Str., 75 F. südlich von Nellie Ave., 25××124.7, Niel Buck an Fred. Strobehn, $3000.
Peoria Str., 205 F. nördlich von 64. Str., 25×124, O. B. Green und Gattin an Mary C. McLaughlin, $1100.
Prospect Ave., 273 F. südlich von Prescott Str., 25×125, F. Toun an A. H. Hill, $1500.
Sheridan Drive, 146.58 F. südlich von Wilson Ave. 50×150, William Deering an Clinton B. Evans, $4500.
Lincoln Ave., 200 F. südlich von Franklin Str., 25×100, M. in C. an Reinette M. McCrea, $5000.
Rhodes Ave., Südost-Ecke 72. Str., 62×125, Spec. Com. an Peter A. Schriver, $1028.
Parnell Ave., Südost-Ecke 74. Str., 40×166, M. in C. an Mary J. Howard, $3666.
Berlin Str., 169 F. westlich von Leavitt Str., 24×100, Samuel N. Dada an Ed. W. Dada, $2300.
110. Str., 363 F. westlich von State Str., 25×125, Christine Hillstrom an Gerrit Essenberg, $1500.
Ashland Ave., 150 F. nördlich von 78. Str., 50×160 und andere Liegenschaften, die Security Title & Trust Co. an R. S. Sanders, $1425.
48. Str., 171 F. westlich von Vincennes Ave., 20×124¾, John N. Dubach und Gattin an J. S. Smith, $10,000.
41. Str., 135 F. östlich von St. Lawrence Ave., 20×118.72, Joseph Rich an Louise S. Moore, $6000.
W. 38. Place, 216 F. östlich von Washtenaw Ave., 22.38×125, Martin W. Murray an Louise Gignac, $1500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Butler Str., 100 F. südlich von 37. Str., 25×125, James Faulkner an L. J. Reynolds, $2000.
Wentworth Ave., 50 F. nördlich von 58. Str., 25×128, John Nordgren an B. J. Regnett, $2500.
W. 19. Str., 120 F. östlich von Leavitt Str., 24×125, John Wejiar an Joseph K. Blaha, $2500.
W. 22. Str., 200 F. östlich von Lincoln Str., 50×125, Thomas J. Kehoe an Paul Schulte, $8000.
Trumbull Ave., 223 F. südlich von W. 15. Str., 25×125, Edward Shea an Nellie McNulty, $6000.
Loomis Str., 162½ F. südlich von Jackson Str., 24×125, Fannie R. Wheelock an Milton E. Barker, $4920.
Monroe Str., 72 F. westlich von Aberdeen Str., 24×120, Eliza J. Evans an William S. Gooding, $10,000.
Monroe Str., 48 F. westlich von Aberdeen Str., 24×120, Marion A. Barnes William S. Gooding, $10,000.
Chicago Ave., Südost-Ecke Kingsbury Str., 26 5-12×130, ungetheilter halber Antheil, Landolia W. Herdrich an Henry A. Herdrich, $7500.
Haddon Ave., 265 F. östlich von Rockwell Str., 24×120, S. E. Groß an Richard Broadstreet, $2050.
Leavitt Str., 72 F. nördlich von Lebeck Str., 24×100, J. S. Smith an John R. Dunbach, $4000.
Fullerton Ave., 50 F. östlich von N. 49. Ave., 50×117, William M. Foley an John F. Fischer, $1000.
Perry Str., 58 F. südlich von Berteau Ave., 50×161, William G. Bletsch an Frederick Schroeder, $14,000.
Claremont Ave., 283 F. südlich von Montrose Blvd., 25×124, Albert Bailey an S. Brown, Jr., $2000.
Wayne Ave., 150 F. südlich von Devon Ave., 50×120¼, Andrew Irle an Adolph Ruhling, $2500.
Rockwell Str., 95 F. südlich von Cortland Str., 22 1-8×149, Svenska Bygadoch Lane Foreninger Scandia an Andreas Bohnenberger, $1800.
Commercial Ave., 337 F. südlich von 99. Str., 25×138½, Jens E. Sonnichson an Elske Morell, $2000.
Kenmore Ave., 90 F. westlich von Winona Str., 50×150, Francis M. Kolb an Frederick Krackman, $2750.
Oakley Ave., 25 F. südlich von School Str., 120×124½, und andere Liegenschaften, ungetheilter halber Antheil, Gustav Stieglitz an Phillip Henne, $6000.
Potomac Ave., 300 F. östlich von Washtenaw Ave., 25×125, Franz Brunke an Carl Mielke, $1800.
Van Buren Str., 335 F. westlich von Aberdeen Str., 25×100, John G. Cozzens an August Caruso, $5500.
West 21. Place, 144 F. westlich von Hoyne Ave., 24×125, Frank Heinz an Caroline Stumff, $2800.
Fifth Ave., 150 F. nördlich von 44. Place, 25×122¾, Maria D. Goldenborg an Catherine T. Leach, $1200.
Indiana Ave., 544½ F. nördlich von 63. Str., 49½×187, mehr oder weniger, Chas. J. Lawson an Damases Oilette, $9000.
Luella Avenue, Südost-Ecke 73. Str., 98×124¾, Jas. A. O'Shee an Frank W. Meyers, $5000.
87. Str., Südost-Ecke St. Lawrence Ave., 25×125½, Maggie A. Milstead an Geo. W. Miller, $2200.
Western Ave., 25 F. südlich von Mariana Ave., 25×125, Maren E. Petersen an John W. Olson, $5000.
Ashland Ave., 44½ F. südlich von Blanche Str., 48×124, Jos. Polewaiz an Michael H. Kubick, $3875.
Polk Str., Südwest-Ecke S. 40. Ave., 56×125, und andere Liegenschaften, die Domestic Building Assoc. an Thos. W. Purves, $4500.
42. Place, 166 F. östlich von Grand Blvd., 50 F. zur Alley, ungetheilter halber Antheil, Wm. Goolden an Hannah Woodroffe, $7525.
Ashland Ave., 199 F. nördlich von 54. Str., 25×121, Peter Keller an John Broberg, $2680.
Dearborn Str., 291 F. nördlich von 55. tStr., 25×100, Sarah A. Adams an Adaline C. Adams, $4500.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

George Walter, 1324 — 51. Str., 65 J.
William Fick, 1345 W. Belmont Ave., 80 J.
Hermann Müller, 5145 Carpenter Str., 3 J.
Frau M. Scheerer, 3534 Rhodes Ave., 66 J.
Henry Müller, 21 Ellen Str., 28 J.
Wilhelm Schnette, 915 George Str., 16 J.
Lena Isaacson, 7423 Evans Ave., 30 J.
Sarah Bulloch, 1037 W. Lake Str., 29 J.
Mary Beck, County-Hospital, 40 J.
Sarah Landing, 728 W. Taylor Str., 80 J.
Nellie Sterling, 210 N. Western Ave., 41 J.
J. Anders, 454 Winchester Ave., 76 J.
Adolph Kielack, 427 N. Wood Str., 19 J.
Henry Kaese, 11 N. Clark Str., 31 J.
Gustav Verkamp, 821 W. 61. Place, 37 J.
Regina Jaeger, 505 S. Lincoln Str., 45 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. B. Smith, Brick Cottage mit Basement, 5640 S. Carpenter Str., $1200.
Peter W. Coppersmith, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 6922—6924 Wentworth Ave., $4000.
Joseph Hallman, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 2968 Bonfield Ave., $3000.
W. S. Cardell, zweistöckiges Framehaus, 5608 Justine Str., $1800.
John Badershaw, Frame Cottage, 5120 Lowe Ave., $1000.
Charles A. Griffin, Brick Cottage mit Basement, 2413 West Monroe Str., $1000.
J. N. Keown, Frame Cottage, 842 Wrightwood Ave., $1100.
J. R. Bayner, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 676 Monticello Ave., $1400.
John Reinhold, Frame Cottage, 1752 Balmoral Ave., $1200.
C. Hennesy, Brick Cottage mit Basement, 841 N. Hermitage Ave., $1000.
C. Melms, Frame Cottage, 1600 N. Sacramento Ave., $1200.
R. F. Green, zwei zweistöckige Backstein-Gebäude mit Basement, 253—255 Woodlawn Terrace, $10,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Kate gegen Edward Joyce, wegen Verlassung; Francis gegen William H. Broderick, wegen Ehebruchs; Julia gegen Emil Lehmann, wegen Verlassung; Katie gegen Christian Klinger, wegen grausamer Behandlung; Clarence A. gegen Mary J. Barnett, wegen Ehebruchs; Agnetti gegen Christ O. Hauge, wegen grausamer Behandlung; Tillie gegen Charles Daly, wegen Verlassung; Max gegen Elsie von Kanitz, wegen Ehebruchs; Lena gegen Harry Nimmer, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.50—$1.60 per Zuber.
Sellerie, 10—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Sack.
Radieschen, 35—40c per Dutzd. Bündchen.
Kartoffeln, 60—73c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $1.00 per Zuber.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 25—30c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½ das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.80—$5.25.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.65—$4.60.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.75—$6.85.
Schafe, $3.85—$4.35.
Schweine, $4.20—$4.65.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.25 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.40; Juli, $1.05¼.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.10—$1.20.
Nr. 3, roth, $1.05—$1.30; Nr. 2, roth, $1.40 bis $1.50.

Mais.
Nr. 2, 36¼—36½c.

Gerste.
Nr. 2, 43—50c.

Roggen.
Nr. 2, 66—66½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 32—32½c; Nr. 3, weiß, 29½—30c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry Roth, Amalie Wagner, 47, 45.
John Ciciora, Aniezka Dudel, 22, 20.
William McNamara, Jennie Wright, 29, 28.
Louis O'Brien, Helena Finley, 34, 34.
William B. Janecke, Elise W. Meyerhoff, 28, 27.
Robert B. McCain, Emma J. Gregg, 28, 25.
James Vaborsky, Rose Melicher, 21, 18.
William C. Heimbuecher, Lulu Stailey, 28, 22.
Robert H. McCullogh, Anna D. Perry, 21, 18.
Maximilian Bangartner, Pauline Cerny, 25, 25.
Charles Belzli, Frieda Armer, 24, 23.
Luigi Mancinelli, Marie Rocco, 34, 35.
Wm. J. Meehan, Anna Hutchinson, 25, 21.
William Wolff, Lena Marquardt, 24, 22.
John A. Tranter, Anna McGrath, 25, 21.
Charles Miller, Gussie Hoffmann, 28, 20.
William H. Hill, Mattie Cheers, 37, 25.
William Hellmer, Marie Hagele, 27, 29.
Peter L. Simmons, Edith Lucking, 31, 22.
Joseph Okral, Agnes Radziejewska, 27, 18.
Henry Schwarzenberg, Dora John, 28, 19.
Charles H. Worsfeld, Cora Duffy, 21, 22.
Howard H. Osborn, Helen M. Waite, 24, 21.
Felix O. Andres, Alwine Penzhorn, 29, 23.
Arthur J. Hawley, Mattie Scherer, 39, 38.
Fred H. Strong, Josephine C. Jensen, 26, 21.
Frank Lidgard, Nellie Scott, 26, 18.
John P. Christensen, Anna M. Olsen, 23, 21.
John Hansen, Mary Holmgren, 28, 24.
Henry J. Nagle, Elisabeth C. Fraiser, 40, 36.
David W. Matthews, Mary C. Dickinson, 21, 18.
John Donahue, Antonette Silcheska, 28, 18.
William Engelbrecht, Amalie Kalf, 25, 20.
Adam Hansen, Ida Silesius, 38, 26.
Nils C. N. Thyboni, Agnes Swanson, 26, 25.
Emil Schuppenhauer, Bertha Richter, 27, 20.
Henry J. Behrens, Bertha Huiseberg, 28, 28.
Henze Todd, Henrietta Blake, 21, 21.
Theodore Johnson, Alma Larsen, 24, 24.
Frank S. Swanson, Anna M. Linstog, 27, 23.
George Gebhardt, Fay Rachelle, 30, 20.
Frank Schmidt, Emily Eichenberg, 22, 18.
Christian Nilson, Caroline Carlson, 31, 28.
J. Schwick, Maria Kruta, 38, 26.
James A. Scott, Mary C. Snow, 54, 48.
James C. Blackmore, Susie Hall, 21, 18.
Carl Tietz, Alma Mindte, 30, 28.
Jens B. Jensen, Julie Petersen, 24, 23.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon- und Hausarbeit. — 330 S. Clark Str. dfr

Verlangt: Junger Bäcker. $4 und Board. 853 Grand Ave.

Verlangt: Ein Dinnerwaiter, zweiter Koch oder Köchin. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Porter, der deutsch und englisch spricht, für Sommergarten. 5488 Lake Ave., Hyde Park. dfsa

Verlangt: Ein Carriage-Painter, der auch stripen kann. 141 W. Clybourn Place.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. Muß auch serviren können. 1—3 N. Clark Str.

Verlangt: Färber und Trockenfärber. J. C. Graham, 1363 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider und ein Mann an Westen. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 Rug- und Carpetweber. 395 W. North Ave.

Verlangt: Geschirrwäscher, muß Erfahrung im Geschäft haben. Restaurant, 732 E. 47. Str.

Verlangt: Eine während des Sommers verreisende Familie sucht einen anständigen Mann, der willens ist, während dieser Zeit unentgeltlich in ihrem Hause (Südseite, nahe 38. Str.), zu wohnen, somit die Aufsicht darüber zu übernehmen. Gute Referenzen Bedingung. Adr. C. 332 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Mann an Juwelenkästchen-Arbeit. Hall, 71 W. Monroe Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer, 521 Throop Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mann für Bar- und Porter-Arbeit. 6701 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann, Saloon rein zu machen. — 220 W. Randolph Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Cakebäcker. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, der das Zigarrenmachen erlernen will. 594 Ogden Ave.

Verlangt: Knaben, welche das Zigarrenmachen erlernen wollen. Können guten Lohn verdienen nach einigen Monaten. Näheres Nr. 296 O. 22. Str. 19malw

Verlangt: Junger Mann an Cakes sowie eine 3. Hand an Brod. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu arbeiten. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Mann, der selbstständig an Cakes und Brod arbeiten kann. 457 Grand Ave.

Verlangt: Guter nüchterner Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. 892 N. Halsted Str., nahe Centre.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. 381 Larrabee Str.

Verlangt: Handschuh-Zuschneider. Nachzufragen sofort. 409 Rhine Str., Jensen & Blair.

Verlangt: Junge von 17 Jahren für Saloonarbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Storetender, Butcher. 137 Fullerton Ave. mdo

Verlangt: Ein starker Junge, um in der Bäckerei zu arbeiten. 5102 State Str. mido

Verlangt: Ein tüchtiger Färber. 801 Milwaukee Ave. dmido

Verlangt: Bücher-Agenten und Ausleger für neue gute Werke für Chicago und Milwaukee. B. M. Mai, 146 Wells Str. 17malw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Verlangt: Männer um Bestellungen für das Repariren und Painten von Schindel-Dächern entgegenzunehmen. E. Kennealy, 3008 S. Loomis Str. 13malw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung in einem größeren Geschäftshaus. Adr. O. 106 Abendpost.

Gesucht: Guter stetiger Mann, 38 Jahre alt, wünscht Beschäftigung irgend welcher Art des Tags über. Kleiner Lohn. C. Stoffhaas, 1004 W. 20. Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht irgendwelche Arbeit. Adr. G. 681 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Porter, Waiter oder dergleichen. Adr. C. 333 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgend welche Arbeit; kann Sicherheit stellen. Adr. W. 989 Abendpost. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nähterin für Weißzeug in einer Privatfamilie. 1842 Oakdale Ave.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen, Aermel einzunähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen um Aermelfutter umzulegen, Edges und Shapes zu baisten und Knöpfe an Röcke zu nähen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und ein kleines Mädchen für Knopflochmaschine. 78 Orchard Str. dofr

Verlangt: Mädchen, um Nachts an Dampfkraft-Nähmaschinen zu arbeiten. Leichte Arbeit. Nachzufragen 24 Market Str. mdfrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Darf zu Hause schlafen. 1097 N. Western Ave., Parterre.

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 1423 State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. Guter Lohn. — Froehlich, 550 Root Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau zum Bettenmachen. 330 S. Clark Str. dfr

Verlangt: Einfaches Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim. $2. Mrs. Weiß, 1645 W. 63. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit und für Lunchroom. 113 Aberdeen Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin im Alter von 30—35 Jahren, mit oder ohne Kind. Gutes Heim. Adr. O. 114 Abendpost.

Verlangt: Anständige Wittwe in mittleren Jahren als Haushälterin. Adr. O. 103 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit während des Tages. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 45 Elaine Place, Lake View, oder bei Frau Wurster, 242 Blackhawk Str. dfsa

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. — Kein Waschen, kein Kochen. — 88 S. Jefferson Str.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren in kleiner Familie. $1.50. 364 E. 63. Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hotel und Restaurant-arbeit, Mädchen um Orders zu nehmen, $6. — Zwei Mädchen für Boardinghaus, Küche und Diningroom. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren für Strickarbeit. — 683 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 1758 Deming Place.

Verlangt: Ein Mädchen zum Waiten. 125 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 13 bis 14 Jahren, zur Stütze der Hausfrau, sofort. 242 E. Indiana Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann und willens ist, im Store zu helfen. 912 Milwaukee Ave.

Verlangt: Suche eine anständige saubere Person für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. 4 in der Familie. Nachzufragen 197 E. Madison Str. Referenzen verlangt. Vogel-Store. dfr

Verlangt: Ein evangelisches Mädchen oder Wittwe ohne Anhang, zwischen 25 und 30 Jahren, die Lust hat aufs Land zu gehen um die Stelle einer Haushälterin zu versehen. Nur ehrliche, fleißige und gesunde Personen wollen sich melden. Gute Stellung gesichert. Adr. C. 331 Abendpost.

Verlangt: Eine zuverlässige alleinstehende Frau oder älteres Mädchen zur Stütze der Hausfrau. — A. Spieker, 167 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 262 W. Madison Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $2.50. — 1765 N. Leavitt Str.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen, die jeden Tag einige Stunden Hausarbeit thun kann. — 1864 N. Seely Ave., nahe Roscoe Block, westlich von Robey Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen oder Frau ohne Kinder, im Boardinghaus zu kochen. Guter Lohn. 813 W. 22. Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 429 S. Centre Ave.

Verlangt: Mädchen von 13 bis 14 Jahren für leichte Hausarbeit. 3518 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 86 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $2. 204 Schiller Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Soll waschen und bügeln können. Nachzufragen 417 Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit zu helfen. Zwei in der Familie. Kleines Flat. $2.00 die Woche. 3200 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Kinder. Bleichrode, 5259 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 182 Howe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Viele Mädchen. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 588 Milwaukee Ave., 2. Floor, hinten.

Verlangt: Ein junges Mädchen, das zu Hause schlafen kann für leichte Hausarbeit. 291 W. Division Str., Ecke Wood Str., 3. Flat, links.

Verlangt: Aeltere Frau für gewöhnliche Hausarbeit, eine mit etwas Erfahrung in der Krankenpflege vorgezogen. 1195 N. California Ave.

Verlangt: Mädchen erhalten gute Plätze bei hohem Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 512 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 661 La Salle Ave. dofr

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit sowie Kindermädchen. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 150 Osgood Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 268 Fremont Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen oder ältere Person für allgemeine Hausarbeit in Familie mit zwei kleinen Kindern. Hausputzen vorbei. 1467 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Hausputzen. 323 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 677 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 1510 Oakdale Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit in Familie von drei Erwachsenen. 217, 32. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit. Privatfamilie. 674 — 48. Straße, nahe Grand Boulevard. midofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4529 Vincennes Ave., 2. Flat. mdsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zeugnisse verlangt. 481 Ashland Blvd. midofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn sowie eine Frau für Kinder. 636 Sedgwick Str. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5201 Ashland Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5044 Ashland Ave. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Gute Empfehlungen verlangt. 588½ E. Division Str. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz für die richtige Person. 652 Fullerton Ave. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 774 N. Rockwell Str., 2. Flat. mido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit.— 254 Lincoln Ave. mdo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 402 Potomac Ave., 2. Flat, nahe Rockwell Str. dmdo

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1668 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2milM

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in's Haus. 193 Center Str. 17malw

Gesucht: Wittwe sucht Stelle als Haushälterin in Stadt und Land. Adr. O. 112 Abendpost.

Verlangt: Familienwäsche. 1019 Roscoe Str.

Gesucht: Junge respektable Frau sucht Stelle als Haushälterin. 184 Cleveland Ave.

Gesucht: Eine Wittwe mit Kindern sucht Stelle bei einem alten Herrn als Haushälterin. — 43 Cornelia Str., hinten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 kleine Pferde und Geschirr, billig. 18 Eagle Str., nahe Haymarket.

Zu verkaufen: 2 Ponies, Geschirr und Buggy. — 555 N. Western Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Milch-, Laundry-, Kaffee-, Groceries- und Plumberwagen, reell und modern gebaut, zu denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen. L. Mohn, 5435 Lake Ave. 26aplm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Aufgabe des Geschäftes, unser Lager von Möbeln, Ice Boxes, Kochöfen, Carpets und Pianos. 1107 Belmont Ave. 14malw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Große und kleine Vogelkäfige, sehr billig. 68 N. Clark Str., Basement.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Cabinet Grand Kimball Upright Piano; leichte Abzahlungen. 632 Wells Str. 14malw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Country-Store, mit kleiner Farm, auch Postoffice dabei. Näheres unter E. 346 Abendpost.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, 4 Stühle, sehr billig. 209 Fifth Ave., Ecke Adams Str.

Zu verkaufen: Gute 9 Kannen Milchroute in guter Ordnung. Neuer Wagen, 2 gute Pferde. 1055 S. Irving Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery- und Bäckerstore, billig. $90. 4 Zimmer, $12 Miethe. 973 N. California Ave. 16malw

Zu verkaufen: Fisch- und Delikatessenstore, Umstände halber, billig. 2602 Wallace Str. dfr

Ein kleines Butchergeschäft muß unbedingt dieser Tage wegen Abreise zu irgend einem Preis verkauft werden. Näheres 262 Clybourn Ave. dfr

Zu verkaufen: Gutgehender Schuhshop, wegen Abreise. 5525 Ashland Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Saloon mit Property, wegen Krankheit. 1352 W. 22. Str. dfsa

Zu verkaufen: Tabak-, Zigarren-, Candy- und Schulstore. 665 W. 19. Str.

Zu verkaufen: Billig: Ein etablirtes Möbel- und Ofen-Geschäft mit Pferd und Wagen. Nachzufragen 120 E. Fullerton Ave. dofrsa

Chas. Bender, 374—376 Lincoln Ave., Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery, Delikatessen, Confectionery, Candy und Zigarren Stores zu spottbilligen Preisen; elegante Ice Boxes. 374—376 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, feiner Delikatessen, Candy und Zigarren Store. 409 Cornell Str.

$65 kaufen einen altetablirten gutzahlenden Zigarren und Confectionery Store, wäre billig für das Doppelte. Billige Miethe. 103 Willow Str., nahe N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Zigarren, Confectionery, Bäckerei und Delikatessen Store; gute Fixtures. 876 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, krankheitshalber. 11 S. Clark Str.

Zu verkaufen: Meat Market in guter Nachbarschaft auf der Nordseite. Nachzufragen bei Edward Hochstadter, 147 S. Water Str. ddsa

Boardinghaus — Hintze, 88 Washington Str. — $900; altetablirtes gutzahlendes Haus, Fifth Ave., direkt Downtown; 28 Zimmer, immer besetzt; Miethe nur $70; nehme $500 Anzahlung, Rest Abzahlung. Verkaufsgrund: Eigenthümerin kränklich. jadido

Zu kaufen gesucht: Zeitschriften-Route. Adr. A. 22 Abendpost. ap30, ma3,5,7,10,12,14,17,19,21

Zu verkaufen: Ausgezeichneter Eck-Saloon, Halle und Sommergarten. Nordseite. Alter Platz. 100 Faß Bier monatlich. Billig. Krankheitshalber. Gute Gelegenheit für einen polnisch sprechenden Deutschen. John Schurz, 189 Lewis Str. jddo

Wollen Sie einen Candy-Store eröffnen? Ich kann Ihnen die Candies und alle Fixtures liefern. L. F. Botruba, 121 E. Kinzie Str., Chicago. 17malw

Verlangt: Ein guter Barber mit Einrichtung, um ein altes Geschäft mit Kundschaft selbstständig zu übernehmen. Nachzufragen 1192 Armitage Ave. dimido

Zu verkaufen: Zigarren, Confectionery und Bäckerstore, billig. $90. 4 Zimmer, $12 Miethe. Adr. C. 323 Abendpost. 16malw

Zu verkaufen: Gutgehendes Bicyclegeschäft, billig. Zu erfragen bei Mr. Steiner, 276 Blackhawk Str. 16mailw

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell! 16malw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, eine kleine Wohnung. — 362 Clybourn Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Landlords! Wir haben Boarders für Privat-Familien, müssen sie unterbringen. Spezialist, 511 Womans Temple. bido

Zu vermiethen: Ein freundliches Frontzimmer, mit oder ohne Kost. 94 Fremont Str. dfsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Board bei einer deutschen Frau oder Wittwe. Lorenz, 51 Heine Place.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne kollektirt, sofort; ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alte Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten ausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei:
The National Claim & Adjustment Bureau, 46—48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3.
Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dieses aus). 19aplM

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jv*
Bureau of Lawn and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Mieths-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Löhne und Schulden kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Room 23, 155 Washington Str. 10madibdsa,1m

Verlangt: Alle Maurer, welche nicht zur Union gehören oder im Rückstande sind. Versammlung am Sonntag, den 22. Mai, 3 Uhr Nachm., in Dames Halle, 406—408 W. North Ave. dfsa

Anzüge chemisch gewaschen und gefärbt für $1.00. Dresses $1.00. Hosen 40 Cents. Carpets gereinigt. Ashland Steam Dye Works, 55 So. Clark Straße. 22aplm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Flaschenbier-Geschäft, nachweislicher Verdienst $400 monatlich. Adr. C. 342 Abendpost. ddsa

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4m33m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,bdsa*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitz von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.
Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4apdi,do,jalM

Wisconsin Farmland!
Zu verkaufen: Feine Farm-Ländereien in Price und Taylor Counties, Wis. Preise niedrig und Bedingungen leicht. Illustrirte Pamphlete frei. Exkursions-Raten für Heimstättesucher. C. W. Forster, Agent, W. C. Railroad, 230 Clark Str. 17maddiolm

Zu verkaufen: Lotten von $450 bis $600 auf leichte Abzahlungen, Chicago und Hamline Ave. Makadamisirte Straßen. Nahe Garfield Park. Elektrische Cars gehen am Grundeigenthum vorbei. G. W. Hoyt, 145 La Salle Str. 14malmsdo

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,fadidobw

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — C. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,bdsa*

$550 Lotten! $550 Lotten! $550 Lotten! Nur zwei Blocks von der Ecke Wellington Str. und Lincoln Ave. P. F. Haynes & Co., 1004 Wellington Str. mdofrsa3mi,1M

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Häuser, Lotten und Farmen für baar oder auf monatliche Abzahlungen. Western Trust Co., Room 312 — 171 La Salle Str. 14malw

Zu verkaufen: Billig, ein rentables dreistöckiges Miethshaus, für sechs Familien ausgelegt. Südseite. In einer guten Mieths-Nachbarschaft. C. Pries, 198 — 24. Place. 14ma2do

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei uns vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcke: Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27a*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15m33m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str. Zimmer 510. 18janddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fdd*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jllj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

$100,000 zu verleihen von $500 aufwärts zu 5½ Prozent. Western Trust Company, Room 312 — 171 La Salle Str. 14malw

Zu leihen gesucht: $1200 auf erste Mortgage auf Grundeigenthum. Adr.: C. 344 Abendpost. mido

Zu verleihen: Geld an Grundeigenthum, ohne Kommission, von 4 Prozent an. Zimmer 1, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. fil9maiw

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent. Rache Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 19malm

Geld auf Grundeigenthum, bei wöchentlichen Rückzahlungen von 25c per Woche einschließlich Zinsen für 100, verleiht die Lessing Building and Loan Association. 171 Centre Str. dsmo

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein tüchtiger Geschäftsmann, 34 Jahre alt, Wittwer, mit gutgehendem Grocerygeschäft, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe, um sich bei gegenseitiger Zuneigung bald zu verheirathen. Etwas Vermögen erwünscht. Adr. mit genauer Angabe der Verhältnisse unter O. 120 Abendpost. Verschwiegenheit garantirt.

Heirathsgesuch: Handwerker, Wittwer, mit 3 Kindern, lutherisch, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens von 28—35 Jahren oder jungen Wittwe ohne Anhang zu verheirathen. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Reflektirende werden gebeten, ihre Adresse unter O. 111 Abendpost niederzulegen.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. 22aplm

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

Herr Bernardet ging langsamen Schrittes, wachsamen Auges, ohne viel über die eingebrochene Thür nachzudenken, — Lappalie! — und blieb häufig vor den Auslagen der Trödler und Buchhändler stehen

Das war auch eine seiner Gewohnheiten und Methoden. Er überflog mit den Blicken die illustrirten Zeitungen, die sozialistischen Broschüren und Koupletheft. Er hielt sich auf dem Laufenden über das, was die Kleinen — um die sich die Großen nicht kümmern — denken, träumen, verlangen und singen. „Wer regiert," — dachte Bernardet, „müßte zu Fuß durch die Straßen gehen. Aus der Tiefe einer Karosse, die ein Kutscher mit dreifarbiger Schärpe lenkt, erfährt man nichts."

Er erreichte die Polizeipräfektur; in der Rue des Bons-Enfants erblickte er einen Trödlerladen, wo zwischen alten, verrosteten Waffen, Uniformstücken, werthlosen Schlössern, rauchgeschwärzten Bildern, vergilbten Holzschnitten, Nippsachen, zerrissenen alten Büchern, Romanen, alten Werken mit zerfressenen Einbänden, Haufen umhergestreuter Dinge, Schlüsseln, Gürtelschnallen — in einer großen, länglich runden, trogartigen Schachtel ungiltige Medaillen und gebrauchte Kupfermünzen angehäuft lagen.

Zu beiden Seiten dieses finsteren Ladens hingen schmutzige Waffenröcke, Zuavenblousen, ein alter, durch die zerschlissenen Stickereien von längst entschwundenem Grün unheimlich gewordener Akademikerfrack und ein schmutziges Pierrotkostüm. Es war eine zweite Morgue von Lebenden abgelegter und von Todten verlassener Kleider.

Bernardet war weder melancholisch, noch ein Träumer. Der „Vergänglichkeit der Dinge" widmete er nicht viel Zeit. Aber er war furchtbar neugierig, und der Laden — den er zwar häufig sah — erweckte, weil er von anderen abstach, seine Aufmerksamkeit.

Durch den eigenthümlichen Magnetismus, den alle kennen, die sich mit Forschungen beschäftigen — seien es nun Aufstöberer von Nippes, oder Entdecker neuer Welten; Briefmarkensammler, die eine Auswahl zu vier Sous studiren, oder gelehrte Chemiker, die über ihre Retorten gebeugt sind, — fühlte Bernardet sich zu einem Bilde hingezogen, das als seltener Gegenstand inmitten dieser Luxusabfälle und Zeugen entschwundener militärischer Glorie ausgestellt war.

Ja, zwischen den Tabaksdosen, Gürtelschnallen, türkischen Dolchen, Uhren mit zerbrochenem Zifferblatt, billigen Japanwaaren lag oder vielmehr erhob sich ein ovales Bild, eine Art Medaillon ohne Rahmen, welches mit einer eigenartigen Anziehungskraft die Aufmerksamkeit des Polizisten erweckte und festhielt.

„Ah," sagte Bernardet beinahe laut, „das ist wirklich sonderbar!"

Er beugte das Gesicht vor und berührte die kalte Fensterscheibe des Schaukastens mit der Nase.

Dieses handgroße Bild war ein Porträt, das Porträt eines Mannes, und Bernardet glaubte auf den ersten Blick die Person zu erkennen, die der Maler darstellte.

Da sein Schatten auf das Fenster fiel, konnte Bernardet das Bild, das er aus der Entfernung ganz gut gesehen hatte, jetzt aus der Nähe nur undeutlich wahrnehmen; er stellte sich daher seitlich, um den klaren Eindruck des ersten Anblicks wieder zu gewinnen.

Ja, es war zweifellos: das ovale Bild, das er hier fand, war das Porträt Jacques Dantins, der jetzt eines Verbrechens angeklagt war.

Es war dieselbe hochmüthige Stirn, dieselbe kühne Haltung; der spitzige Bart, der fast dieselbe Farbe hatte wie der des Verhafteten, und der bis hinauf zugeknöpfte schwarze Gehrock mit dem weißen Halskragen, gaben dem Bild das Aussehen eines Guisard, eines Ritters aus der Zeit Clouets.

Obwohl kein Kunstkenner, war Bernardet in seiner Eigenschaft als Amateur-Photograph doch gewohnt, an ein Porträt den Anspruch vollkommener Aehnlichkeit zu stellen, und er fand auch an dem Bilde diese höchste Eigenschaft: Jacques Dantin schien auf dem Bilde zu leben.

Dantin sprang ihm förmlich in die Augen: sein schmaler Kopf hob sich von dem dunkelgrauen Hintergrund scharf ab, und diese dunkle Farbe brachte die energischen, bleichen Züge noch mehr zur Geltung. Das wunderbar gezeichnete Gesicht sprang mächtig hervor und hatte einen erstaunlich lebensvollen Ausdruck.

Das Bild war ohne Zweifel ein Meisterwerk. Und obwohl Jacques Dantin auf dem Bilde viel jünger schien — sein Bart hatte dort kein graues Haar — war die Aehnlichkeit eine so sprechende, daß sie Bernardet schon von Weitem plötzlich aufgefallen war, und daß er sich bestürzt gesagt hatte:

„Das ist er ja!"

Und wirklich, er war es. Je mehr Bernardet dieses Gesicht prüfte, um so mehr sah er diese magere Person, die er auf ihrem Wege nach dem Kirchhofe — und in's Gefängniß begleitet hatte, lebend und sprechend vor sich. Aber wie kam das Bild in diesen Trödlerladen, woher hatte es dieser Kaufmann?

Die Antwort war gewiß nicht schwer zu erhalten; der Polizist öffnete die Thür und befand sich plötzlich vor einer großen, bleichen, aufgedunsenen Frau, deren Gesicht eine Spitzenhaube umrahmte, während der Oberkörper in einen gehäkelten Shawl von weißer Wolle gehüllt war. Die Frau trug eine Brille.

Bernardet grüßte und zeigte ihr das Porträt, das er besichtigen wollte.

Als er es in der Hand hielt, schien ihm die Aehnlichkeit noch vollkommener. Dieses Bild stellte wirklich Jacques Dantin vor. Es trug das Zeichen P. B. Bordeaux, 1871 und war auf Holz gemalt; der ovale Rahmen, der nun fehlte, hatte an dem Holz des Bildes Spuren zurückgelassen; gewaltsame Risse und Eindrücke, die stellenweise sogar die Farbe fortgenommen hatten; an einer Stelle zeigte sich sogar ein Sprung im Holz. Es schien, als wäre der Rahmen mit Gewalt heruntergebrochen worden.

„Haben Sie dieses Bild schon lange?" fragte Bernardet, indem er die Frau aufmerksam prüfte.

„Heute stellte ich es zum ersten Male aus," antwortete die korpulente Frau, „o, es ist ein prächtiges Stück, es ist ein Kunstwerk!"

„Woher haben Sie dieses Porträt?" fragte der Inspektor.

„Von einem, der es nicht mehr haben wollte. Von einem Passanten. Wenn Sie seinen Namen wissen wollen . . ."

„Ja gewiß, er würde mich interessiren," erwiderte Bernardet.

Die Frau betrachtete Bernardet mit mißtrauischer Miene und fragte:

„Kennen Sie die Person, die dieses Bild vorstellt?"

„Nein, ich kenne sie nicht. Aber es hat mit einem meiner Verwandten Aehnlichkeit. Es gefällt mir. Was kostet es?"

„Hundert Francs," erwiderte die Frau.

„Hundert Francs! Sie gehen fest darauf los! Es ist eher zwanzig Sous als zwanzig Francs werth."

„Das?" schrie die Verkäuferin entrüstet auf. „Das! Aber betrachten Sie doch diese Farbe, diesen Hintergrund . . . ich sage Ihnen, es ist von einem Berühmten . . . Ich werde es zu einem Sachverständigen tragen . . . Auf einer Auktion bekomme ich vielleicht einen Tausender dafür . . . Ich glaube, es stellt einen berühmten Mann vor . . . ich glaube einen Schauspieler oder einen früheren Minister . . . Kurz, eine historische Persönlichkeit . . . Und mit der Zeit . . ."

„Ja, man kann nie wissen," erwiderte Bernardet spöttisch. „Aber hundert Francs sind hundert Francs. Zu viel für mich . . . Und wer verkaufte es Ihnen?"

Die Trödlerin ging zu ihrem Schreibtisch, öffnete ein Fach und zog ein längliches Buch hervor, in welches sie ihre täglichen Notizen schrieb. Sie suchte.

„12. November . . . ein kleines, ovales Bild gekauft von . . . von . . ."

Sie nahm ihre Brille, um den Namen entziffern zu können.

„Der Verkäufer hat den Namen selbst eingeschrieben."

Und sie buchstabirte:

„Karl . . . Karl Breton . . . Rue de la Condamine 16 . . ."

„Karl Breton," erwiderte Bernardet; „wer ist dieser Karl Breton? Ich möchte wissen, wieso dieses Bild, das ein Familienbild scheint, verkauft werden konnte?"

„Ach wissen Sie," sagte die dicke Dame, „das kommt häufig vor. So ist's im Handel! Man verkauft, man kauft, — Alles mit kleinem Nutzen."

„Wie alt war der Mann?"

„Noch jung, höchstens dreißig Jahre alt. Ein hübscher Mann mit braunem Barte."

„Fiel Ihnen nichts auf an ihm?"

„Nichts," versetzte die Trödlerin, die durch die dringenden Fragen gelangweilt schien und den kleinen Mann mit einer Art Ungeduld betrachtete.

Bernardet verstand, und mit sanftem Lächeln, vertraulicher, gutmüthiger, väterlicher Stimme sagte er:

„Ich will nicht länger den Schlauen spielen; ich bin Inspektor der Sicherheitspolizei, und Ihr Bild besitzt eine furchtbare Aehnlichkeit mit einem Bürger, den wir gegenwärtig hinter Schloß und Riegel halten . . . Sie begreifen also, daß es für mich sehr wichtig ist, zu wissen, woher Sie dieses Bild haben?"

„Ich sagte es Ihnen ja, mein Herr," antwortete die Trödlerin. „Charles Breton, 16 Rue de la Condamine ist der Name und die Adresse. Ich habe für das Bild zwanzig Francs bezahlt. Hier ist mein Kassenbuch, lesen Sie, ich bitte, lesen Sie. Alles ist in Ordnung. Wir sind ein ehrbares Haus. Weder mein seliger Mann, noch ich waren jemals in eine schiefe Sache verwickelt. Wir leben im Schmutze des Trödels, haben aber reine Hände und ein reines Gewissen. Verlangen Sie von der ganzen Straße Auskunft über die Wittwe Colard, ich schulde Niemand etwas, und man achtet mich . . ." Die Wittwe Colard hätte noch lange fortgefahren, wenn Bernardet sie nicht unterbrochen hätte. Bisher blaß, wurde sie hochroth, und ihre Erregung ergoß sich in Wortfluthen. Der Inspektor kanalisirte diese Ueberschwemmung.

„Ich klage Sie nicht an, Frau Colard, und sage bloß da, was ich sagen will. Ich gehe zufällig an Ihrem Laden vorbei; ich sehe ein Porträt, welches Jemandem ähnlich ist, den ich kenne. Ich frage Sie, was es kostet, woher Sie es haben? Ich finde darin nichts, was Sie erschrecken könnte. Ich verdächtige Sie nicht der Hehlerei und zweifle nicht an Ihrer Ehrlichkeit. Ich wiederhole die Frage: wieviel wollen Sie für das Bild?"

„Zwanzig Francs, wenn Sie wollen; soviel gab ich selbst dafür. Es fehlte noch, daß es mir Unannehmlichkeiten zuzöge; nehmen Sie es umsonst, wenn es Ihnen Vergnügen macht."

„O, keinesfalls; ich will es Ihnen bezahlen. Was denken Sie denn, Frau Colard!"

Die Trödlerin hatte, wie alle Leute einer gewissen Klasse, eine instinktive Angst vor der Polizei. Die Anwesenheit des Agenten schien ihr eine Drohung zu sein. Sie fühlte sich verdächtigt und empfand daher ein impulsives Bedürfniß, ihre Unschuld zu betheuern.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Königreich als Aktiengesellschaft.

Eine merkwürdige Beleidigungsklage wurde jüngst in London vor der „Queens Bench Division" verhandelt. Der „Daily Telegraph" war von einem Neger Namens Albert Arthur Osso Ansah, der sich „Prinz des früheren Königreichs Aschanti" nennt, auf Bezahlung von Lst. 5000 Schadenersatz für einen angeblich beleidigenden Artikel des Blattes vom 31. Dezember 1895 verklagt. In jenem Jahre hatte sich in London eine aus sechs Personen bestehende sogenannte Aschanti-Gesandtschaft aufgehalten, welche in Lennor Gardens ein Haus gemiethet hatte, Briefbogen besaß mit den Worten „Aschanti-Gesandtschaft" darauf, vom Kolonialamte aber nicht empfangen wurde, obwohl sie einen mit der Namensunterzeichnung und dem Siegel des Königs Prempeh von Aschanti versehenen Brief an die Königin Victoria in Händen hatte. Um die Vorwürfe, welche in einigen Blättern dem Kolonialamte deshalb gemacht worden waren, zu entkräften, wurde am 30. Dezember 1895 das folgende Telegramm des Gouverneurs der Goldküste an den Kolonialsekretär der Presse mitgetheilt:

„Ansah kam heute Morgen an. Wurde sofort zu einer Unterredung mit mir zugelassen. Er überhändigte die Beglaubigungsschreiben. Gab auf Befragen zu, daß das Dokument nicht vom Könige unterzeichnet sei. Wurde in Cape Coast Castle fabrizirt. Zeichen des Königs von Kwaku Foku, dem Dolmetscher des Königs, gemacht, der die Feder hielt, während er (Ansah) das Kreuz machte. Siegel britisches Fabrikat, London. Gab zu, daß Abdruck dort nach der Ankunft daselbst zugefügt. Ich verweigerte absolut, das Dokument als den König bindend anzuerkennen."

Der „Daily Telegraph" hatte die Mittheilung dieser Depesche mit einigen Zusatzworten begleitet, worin die angeblichen Gesandten von Aschanti als Fälscher bezeichnet waren und dem Kolonialamte Recht gegeben wurde, daß es dieselben nicht empfing. Aehnliche Erörterungen knüpften auch andere Blätter an die Mittheilung dieser Depesche. „Morning Post" hat aber später auf Verlangen Ansahs ihre Beschuldigung zurückgenommen. „Daily Telegraph" aber sowohl wie „Standard" nicht. Gegen letzteres Blatt ist darum noch ein besonderer Prozeß anhängig.

Die Führer der Gesandschaft waren zwei Brüder: ein „Prinz" Johann von Aschanti, welcher sich Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs Kwaku Dua III. von Aschanti (d. i. König Prempeh) nannte, und dessen Bruder, der Kläger. In dem Beglaubigungsschreiben war Ersterer als der Enkel des Königs Prempeh bezeichnet worden, während König Prempeh thatsächlich erst 25 Jahre alt war und der angebliche Gesandte schon 1873 mit den Engländern gegen die Aschantis gekämpft hatte und vorher im Zivildienste der Kolonie der Goldküste gestanden hatte, aus welchem er entlassen war. Der andere Prinz, der Kläger, war im Postdienst der Kolonie beschäftigt gewesen, war daraus entlassen und hatte dann einen Holzhandel betrieben. Was die Gesandschaft noch verdächtiger macht, war der Umstand, daß sie Schulden machte, ihre Miethe nicht bezahlen konnte und sich außerdem in finanzielle Unternehmungen einließ, deren Endzweck war, das Königreich Aschanti in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln. Trotzdem wurden die Führer der Gesandschaft vor dem Gerichte von Cape Coast Castle von der Anklage des Betrugs freigesprochen. Der Prinz Johann, der als Gesandter fungirte, war thatsächlich mit einem der früheren Könige von Aschanti verwandt, und das Kolonialamt hatte irrthümlich angenommen, daß er als wirklicher Enkel des Königs Prempeh bezeichnet sei: er führte im Beglaubigungsschreiben vielmehr nur den Titel eines „Enkels des Thrones von Aschanti", und dieser Titel kam ihm der Anschauung der Aschanti-Neger gemäß zu. Außerdem hatten König Prempeh und seine Häuptlinge 1894, da sie fürchteten, von England annektirt zu werden, thatsächlich beschlossen, eine Gesandtschaft zur Königin von England zu schicken. Da aber in Kumassie, am Hofe des Königs Prempeh, sich Niemand befand, der englisch sprechen oder lesen und schreiben konnte, machten sie den „Prinzen" Johann und seinen Bruder, welche mit der englischen Sprache und europäischen Sitten vertraut, zu Führeren der Gesandtschaft. Der Häuptling Kwamin Boatin, der Dolmetscher Kwaku Foku, der Häuptling Kwaku Inkurmah, welcher als Kammerherr des Königs bezeichnet wird, und der Hof-Ausrufer Cobinah Boudah wurden mit etwa Lst. 1700 an baarem Gelde versehen und von 500 bis 600 Personen begleitet von Kumassie ausgeschickt, und sie stellten sich unter die Führung der beiden Prinzen, Beglaubigungsschreiben vom König Prempeh hatten sie nicht, weil der König überhaupt nichts schrieb, weil er vor allem Geschriebenen eine abergläubische Scheu hatte und weil es außerdem in Kumassie kein Papier gab. Trotzdem waren die Abgesandten des Königs Prempeh den Anschauungen und dem Rechte der Aschantineger gemäß vollständig legitimirt, und zwar durch die Abzeichen, welche sie trugen: Der Dolmetscher hatten seinen goldenen Stab, der Kammerherr ein goldenes Brustschild, der Hofausrufer eine Affenfell-Mütze mit einer Blechmarke und der Schwertträger ein Schwert. Wenn nun die Führer der Gesandtschaft in Cape Coast Castle ein Beglaubigungsschreiben nach europäischer Art verfertigten, so handelten sie kaum in betrügerischer Absicht. Vielleicht begingen sie auch nicht einmal eine objektive Fälschung, da der König von Aschanti seine Schriftstücke nie selber unterzeichnete, sondern von seinem ersten Dolmetscher die Hand auf den Federhalter legen ließ, während ein Anderer das Zeichen machte. Und in diesem Falle hatte der zur sogenannten Gesandtschaft gehörige Dolmetscher Kwaku Foku die Hand auf die Feder gelegt.

An der Herstellung dieses Beglaubigungsschreibens war ein gewisser Samuel Collins Frew, ein Neger von der Goldküste, welcher in London lebt und, wie es heißt, „die City kennt" und „Prinz Brew von Dunquah" genannt wird, besonders betheiligt. Dieser ehemalige Häuptling und suspendirte Rechtsanwalt von der Goldküste hatte schon im Jahre 1889 dieses Beglaubigungsschreiben für die Aschanti-Gesandschaft von einem Londoner Anwalte aufsetzen lassen und es dann nach Kumassie geschickt, der König wollte es aber nicht unterzeichnen. 1894 wurde dasselbe Beglaubigungsschreiben in Cape Coast Castle auf größeres Pergament übertragen und mit den nöthigen Aenderungen versehen. Ein gewisser Herr Hahn, welcher vorher wegen Betruges achtzehn Monate Gefängniß verbüßt hat, besorgte die Abschrift. In London ließ „Prinz" Brew das Staatssiegel machen, und das Schreiben wurde dann versiegelt. Hierauf machten die „Gesandten" durch verschiedene Mittelspersonen, auch durch den „Prinzen" Brew, den Versuch, im Kolonialamte zugelassen zu werden, aber diese Bemühungen waren vergeblich. Es steht indessen außer Zweifel, daß die Gesandschaft wirkliche, der Situation entsprechende diplomatische Aufträge hatte, und demnach ganz im Sinne und wahrscheinlich auch im Auftrage des Königs Prempeh handelte.

Ein andere Frage ist, ob die beiden Prinzen im Sinne des Königs handelten, als sie versuchten, eine Aktiengesellschaft mit einer Million Pfund Sterling Kapital zum Zweck der Bewirthschaftung des Königreichs Aschanti zu gründen. Es fanden sich mehrere Kapitalisten. Ein Herr Trippin bezahlte Lst. 450. Ein Herr Bridges war bereit, Lst. 5000 an den Prinzen Johann zu bezahlen. Ein Herr Regan, der nachher Bankerott machte, bezahlte Lst. 200, und ein Herr Sutherst bezahlte Lst. 430. Mit einem gewissen George Neckleß wurde ein Vertrag abgeschlossen, in welchem u. A. heißt: „Daß es in den Interessen der Aschanti-Nation gelegen ist, daß eine britische Gesellschaft errichtet wird, welche alle Rechte erwirbt, welche den König von Aschanti in den Gebieten, die er beherrscht, jetzt besitzt. „Nun verpflichten wir Unterzeichnete uns, sobald wir dazu aufgefordert werden, in unseren eigenen Namen und im Namen des Königs von Aschanti eine giltige Gründungsurkunde zu erlassen, worin Bergbau- und andere Rechte der genannten Gesellschaft übertragen werden, ferner das Recht, Eisenbahnen zu bauen und andere öffentliche Arbeiten zu verrichten, gelernte und ungelernte Arbeiter zu beschäftigen, Fabriken zu bauen, Städte zu gründen, Wasserwerke anzulegen." Außerdem spricht der Vertrag von Elementarschulen und höheren Schulen in Kumassie, Begründen von Zeitungen, Organisirung der Militärmacht und ähnlichen Dingen.

Die Jury konnte sich über die Frage, ob der Artikel des „Daily Telegraph" als Beleidigung zu betrachten sei, nicht einigen, weshalb der Prozeß ohne Entscheidung endigte.

Papier und Schwefel.

Die beiden genannten, zu einander in naher Beziehung stehenden Gegenstände gehören zu denjenigen, die durch den Kriegszustand in hervorragender Weise berührt worden sind.

Die Kriegs-Agitation, die Kriegs-Erklärung und die sich daran anschließenden Ereignisse haben für die Tageszeitungen eine solche Zunahme der Auflage zur Folge gehabt, sowie dieselbe „Kriegs-Extras" und größerer Ausgaben veranlaßt, daß die Fabrikanten von Zeitungspapier nicht mehr im Stande sind, den riesigen Bedarf zu entsprechen. Die Fabriken sind bis auf's Aeußerste angestrengt, in den meisten wird der Betrieb Tag und Nacht, selbst an Sonntagen aufrecht erhalten, und doch können sie nicht so schnelle Lieferungen machen, wie die Abnehmer es verlangen. Die Preise für Zeitungspapier sind entsprechend gestiegen.

Der New Yorker Vertreter der „International Paper Co.", einer Vereinigung von 19 östlichen Fabriken, sagt über die Lage:

„Wir müssen Aufträge von nicht regelmäßigen Abnehmern ablehnen, Vorräthe sind nicht mehr an Hand, und obgleich unsere, wie fast alle übrigen Fabriken auf das Aeußerste angestrengt sind, besteht im Markt für Zeitungspapier doch zur Zeit eine Knappheit von ca. 200 Tons per Tag. Die Gesammt-Produktion der Ver. Staaten an Zeitungspapier beträgt 2200 Tons per Tag und davon sind ca. 300 Tons per Tag für reglmäßige Ausfuhr nach England, Japan, u.s.w. bestimmt. Da der Neubau von Fabriken Monate in Anspruch nimmt und bis dahin der Krieg vielleicht schon beendet ist, werden die großen Zeitungen ihren Papier-Bedarf auf die Dauer einschränken müssen."

Erschwert wird die Lage der Papier-Fabrikanten durch den Umstand, daß Zeitungspapier 20 Prozent Schwefel enthält und Schwefel von der spanischen Regierung für Kriegscontrebande erklärt worden ist und die Zufuhren daher vorläufig ein Ende gefunden haben.

Das hoffentlich nur vorübergehende Aufhören der Schwefel-Zufuhren macht sich außer der Papier-Branche übrigens auch den hiesigen Fabrikanten von Schwefelsäure, Kunstdünger, Streichhölzern u. s. w. stark fühlbar.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Merkwürdige Wirkungen des Aderlassens.

Die früher bis zum Uebermaß in der Behandlung der Krankheiten gebräuchliche Blutentziehung durch den sogenannten Aderlaß (venaesectio), die in neueren Zeiten fast gänzlich aus der „Mode" gekommen ist, ist nach den Beobachtungen eines russischen Physiologen von Wirkungen der wichtigsten Art begleitet, die bis dahin unbekannt waren und die dem Aderlaß in der Bekämpfung und Verheilung der Krankheiten eine neue Rolle anzuweisen versprechen. Der genannte Forscher will gefunden haben, daß eine reichliche Verminderung der im Körper befindlichen Blutmenge einen wesentlichen Einfluß auf die chemische Zusammensetzung und Eigenschaften des alsdann übrigbleibenden und sich neubildenden Blutes äußert. Das Blut von Thieren, wie Kaninchen, Meerschweinchen, Tauben, denen eine verhältnißmäßig bedeutende Menge ihres Blutes (bis zum vierzigsten Theil ihres Körpergewichts) entzogen worden war, erlangte dadurch eine auffallende bakterienfeindliche Kraft, besonders dem Cholera-Bazillus gegenüber. Diese Eigenschaft entwickelte sich nach und nach, bis sie im Lauf von 24 Stunden ihren höchsten Grad erreichte. Gleichzeitig verlor das Thier alle Empfänglichkeit für Ansteckung durch Einimpfung der Krankeitsbakterien. — Sollte diese Beobachtung sich bestätigen, so würde sie voraussichtlich den, von der praktischen Medizin stark bei Seite geschobenen, Aderlaß gar bald wieder zu Ehren bringen, — eine Erscheinung, die sich in Folge der stetigen Erweiterung des menschlichen Wissens wiederholt, und nichts Befremdliches hat. Die Beispiele eines gelegentlichen Umschwungs in den Anschauungen der Medizin sind zahlreich. Die Gelehrten der Pariser Sorbonne erklärten Chinin, Brechweinstein und Antimon für gesundheitsschädliche Mittel. Auch das Verfahren der Bluteinspritzung wurde verdammt. Noch vor dreißig Jahren wurde die heutzutage sehr gebräuchliche und fast zu häufig angewandte Operation des Bauchschnittes (Laparotomie) als ein höchst gefährliches und fast verbrecherisches Unternehmen betrachtet. Jodkalium, das früher nur in winzigen Mengen (anderthalb bis zwei Gramm) gegeben werden durfte, wird jetzt ohne Gefahr achtzehn- bis zwanziggrammweise verabreicht. Noch vor fünfundzwanzig Jahren wurde von hochangesehenen Medizinern die ansteckende Natur der Bakterien geleugnet. U. s. w. u. s. w.

Pflege des Gedächtnisses.

Die Wichtigkeit eines guten Gedächtnisses kann nicht unterschätzt werden. Unsre geistige Leistungsfähigkeit hängt von der Ansammlung und Aufbewahrung der äußeren und inneren Eindrücke ab, die sich in unserem Bewußtsein abspielen. Der Erhaltung und Pflege dieser merkwürdigen Fähigkeit wird einem erfahrenen Psychologen zufolge viel zu wenig Aufmerksam gewidmet, obschon die Beachtung weniger einfacher Regeln zur Entwickelung und Stärkung des Gedächtnisses im wesentlichen genügt. Nach seiner eignen Erfahrung war es dem Autor nach und nach gelungen, durch systematische Befolgung der folgenden Vorschriften es allmählig dahin zu bringen, daß er zur Erklärung eines Gegenstandes nur noch den fünften Theil der Zeit verbrauchte, deren er früher bedurfte. Erstens darf die Aufmerksamkeit von dem, in das Gedächtniß aufzunehmenden Gegenstand nicht abgelenkt werden, sondern muß ihm so lange als möglich zugewandt bleiben. Zweitens müssen unbedeutende und veränderte Einzelheiten ausgeschlossen werden. Drittens sind die Eindrücke und Vorstellungen, die dem zu Erlernenden zu Grunde liegen, des öfteren zu wiederholen. Viertens müssen zur ersten Aufnahme und Einprägung derselben möglichst viele unserer verschiedenen Fähigkeiten zu Hülfe genommen werden. Fünftens soll die Lernthätigkeit in Bewegung gesetzt werden, wenn die Nerven in bestem Zustand sind. Obschon diese Angaben sehr einfach und natürlich scheinen, so soll es doch einer besonderen und sorgfältigen Schulung bedürfen, um ihre Beobachtung zu einer ständigen Gewohnheit zu erheben.

Das Wesen der X-Strahlen.

Dem „Amer. Journal of Science" zufolge hätten zwei amerikanische Physiker durch Anwendung einer außerordentlich hohen elektromotorischen Kraft, die sie mittels zehntausend Akkumulatorenzellen erzeugten, den Nachweis geliefert, daß die X-Strahlen wesentlich eine Elektrizitätserscheinung sind. Namentlich erhellte dies aus den Umständen, unter welchen der sogenannte X-Strahlbrand auf der Haut entsteht. Die hierbei sich zeigenden Symptome: ein eigenthümliches Stechen auf dem Handrücken nebst mikroskopisch erkennbaren Entzündungsmittelpunkten, die von Brandstellen geringeren Grades umgeben sind, lassen sich unter Umständen auch ohne die zur Ergänzung der eigentlichen X-Strahlen erforderlichen Vorrichtungen, d. h. durch einfache „Elektrifikation" erzeugen. Doch soll die Elektrizität sich hierbei in einem besonderen Zustand, vielleicht dem der Polarisation, befinden. Es wird daher vorgeschlagen, den Namen X-Strahlen durch den umfassenden Ausdruck: „Elektrische Strahlen", vielleicht mit der näheren Bestimmung: „Polarisationsstrahlen", zu ersetzen. (Polarisation ist bekanntlich einer der vielen schwerfälligen und an sich unklaren Ausdrücke, mit denen die Naturwissenschaften überladen sind und bezieht sich auf die gegenseitige geometrische Lagen, in welchen die Linien und Ebenen vorausgesetzter Strahl- oder Schwingbewegungen, hier der Elektrizitätsschwingungen, gedacht werden.)

Allerlei.

Mit dem Namen Mikrokephalie (Kleinköpfigkeit) bezeichnet man bekanntlich eine durch krankhafte Vorgänge entstehende Verkümmerung des Gehirns nebst der sie begleitenden Verkleinerung des Schädels. Die Mikrokephalen zeigen eine, oft an Blödsinn grenzende Unvollkommenheit ihrer geistigen Entwickelung und erinnern in ihrer allgemeinen Erscheinung annähernd an die Affen. Aus der jüngst veröffentlichten Lebensbeschreibung des berühmten Zoologen Karl Vogt, genannt „Affenvogt", erfährt man, daß der ihm zugeschriebene Glaube an Uebergangsstufen zwischen Mensch und Thier ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Als er bei einem Besuch eines Klosters in der Gegend von Eger trotz seiner Eigenschaft als „Ungläubiger" bis in's Innere zu gelangen wußte und der dienstthuende Klosterbruder als eine Hauptmerkwürdigkeit einen Mikrokephalen zeigte, konnte er sich nicht verwehren, denselben genau zu untersuchen und in seinen Größenverhältnissen auszumessen. „Das ist der wahre Affenmensch!" rief ihm der Klosterbruder dazwischen, „und wenn das gottlose Ungeheuer Karl Vogt hier wäre, so sollte er nicht lebendig aus der Gegend kommen!"

Daß im Seewasser ungeheure Mengen Gold enthalten sind, steht jetzt durch umfassende und genaue chemische Untersuchungen fest und der Gedanke liegt nahe, es nebst dem es begleitenden Silber durch irgend ein Verfahren auszuscheiden. Allein obgleich schon vor dreißig Jahren ein Ver. Staaten Patentamtchemiker auf die Anwesenheit der beiden Metalle im Seewasser aufmerksam gemacht hatte, so war ihre Menge so außerordentlich gering, daß kein ernstlicher Versuch zu ihrer Gewinnung aus dieser Quelle zu Stand kam. Gegenwärtig scheint jedoch mit der industriellen Herstellung von Gold und Silber aus den Meeren der Erde und den von ihnen herrührenden Gebilde, wie Steinsalz, Salzquellen, Seepflanzen u. s. w. der Anfang gemacht zu werden, wie aus den, bereits dem Ver. Staaten-Probiramt zu New York übersandten, Produkte der „Elektrolytischen Seesalz-Kompagnie" zu North-Lübeck in Maine hervorgeht. Diese ersten „Seewassermetalle" erscheinen in der Gestalt kleiner Zuckerhütchen, dreizehn an der Zahl, anderthalb Zoll hoch und unten etwa zwei Zoll im Durchmesser, zusammen nahezu 6 Pfund wiegend. Ein Drittel des Produktes ist reines Gold, das übrige ist Silber. Das Herstellungsverfahren ist noch nicht näher bekannt. Aus dem Namen der Kompagnie ist zu entnehmen, daß es wesentlich auf einer Anwendung der Elektrolyse oder elektrochemischen Zersetzung beruht. — Die große Frage: „Wird es sich auch bezahlen?" ist noch nicht beantwortet!

L.

Selbstmord unter Kindern.

Auf dem Mitte April in Paris abgehaltenen Kongreß der gelehrten Gesellschaften Frankreichs hielt Dr. Moreau aus Tours eine interessanten Vortrag über das Vorkommen von Selbstmord bei Kindern. Er ist durch seine Untersuchungen zur Erkenntniß folgender Gesetze gelangt: Der Selbstmord erfolgt bei Kindern unter demselben allgemeinen Gesetze wie bei Erwachsenen; Kinder folgen dabei denselben Beweggründen, aber in einer ihrem Alter angemessenen Form. Diese Fälle von Selbstmord unterliegen den gewöhnlichen Gesetzen der Vererbung. Ansteckung und Nachahmungstrieb spielen im Kindesalter eine bedeutende Rolle. Die Kinder werden nicht wie die Erwachsenen durch gewisse Arten geistiger Störung und Nervenleiden zum Selbstmord getrieben. Der Selbstmord im Kindesalter zeichnet sich aus durch die Raschheit des Entschlusses, durch die Unmittelbarkeit der ersten Eingebung, durch den Mangel an Ueberlegung, durch die Geringfügigkeit des eigentlichen Anlasses und durch die bedeutende Energie und Ausdauer bei der Ausführung des Entschlusses. Die Behandlung muß eine vorbeugende und eine heilende sein und muß bestehen in guter Erziehung und in guter sittlicher Gesundheitspflege, in Vermeidung schlechten Beispiels (Trunkenheit, Erzählungen, Bilder) und in sorgsamster Behandlung von ausgeprägten geistigen Störungen, in denen der Selbstmordgedanke wie eine Episode in den Ideenverwirrungen auftreten kann.